

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Blätter und ist durch die Expedition, Neue Wapenstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, von Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.92, wo keine Post am Orte M. 3.24.

Einzelgebühren sind für die einjährige Colonisate oder deren Raum 80 Pf., für die halbjährige 40 Pf., Doppelhefte unter Zug 1 Pf. und für Arbeitsmarkt, Berlin, a. d. W. 15 Pf. Familien-Anzeiger 40 Pf. Ausgaben für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 89.

Breslau, Sonnabend, den 17. April 1915.

26. Jahrgang.

Vernichtung oder Ermattung?

Von Richard Gädke, früher Artillerie-Oberstl.

Den augenblicklich auf allen Kriegsschauplätzen im Gange befindlichen Stellungskrieg unter den Begriff der „Ermattungsstrategie“ einzuteilen, wie man versucht hat, geht wirklich nicht an. In dem Sinne, in dem das Wort ursprünglich geprägt wurde und seitdem eine Art von wissenschaftlicher Geltung erlangt hat, schon gar nicht. Zur „Vernichtungsstrategie“, die ihr Gegenpol sein soll, verhält sich die Ermattungsstrategie etwa wie die Ausschläge der Staatsverfassungen des Aristoteles zu seinen echten Verfassungen. Jeder große Feldherr hat grundsätzlich der Vernichtungsstrategie gehuldigt; ihr Zerbröckeln hat er als ein Geschenk des Himmels willkommen geheißen, wenn er selbst zum vernichtenden Schlage nicht stark genug war, der überlegene Gegner aber den erforderlichen Entschluß und Wagemut dazu nicht ausbringen konnte. Nur kleine Männer versuchen große Dinge durch kleinliche Mittel zur Entscheidung zu bringen.

Uebrigens wird man die scheinbaren Gegensätze „Vernichtung“ und „Ermattung“ in einer höheren Einsicht auflösen müssen. Kein Krieg zwischen Gegnern, die ursprünglich nahezu gleich stark scheinen, ist jemals allein durch die Vernichtung seiner Heere auf dem Schlachtfelde entschieden worden; die größere Ermattung, besser die Erschöpfung des einen oder des anderen Teils, ob nun an moralischer oder materieller Kraft oder an Leben, hat letzten Endes den Ausschlag gegeben. Gerade die beiden klassischen Typen der Vernichtungsschlacht, ihre Urbild bei Cannae und ihre Wiederholung in größerem Maßstabe bei Sedan, liefern den einwandfreiesten Beweis dafür. Der Sieger von Cannae hat schließlich vor dem Besiegten die Waffen strecken müssen, weil seine staatliche Organisation, sein innerer Zusammenhalt, die Festigkeit seiner Leitung, seine Hilfsmittel denen des Gegners dauernd nicht gewachsen waren. Nach Sedan aber hat der Krieg noch mehr als ein fünf Monate gewährt und dem Sieger mehr als eine Kränze gebracht.

In dem gegenwärtigen Krieg haben alle Beteiligten unerhörte Anstrengungen gemacht, um sich gegen den Erfolg der feindlichen Ermattungsstrategie zu sichern. So wird man z. B. zugeben müssen, daß die russische Intendantur eine recht anerkanntswürdige Leistung vollbracht hat, indem sie die Millionenheere in Ostgalizien mit zwei und seit dem Verluste der Bukowina mit nur einer Bahnlinie anscheinend genügend versorgt, die Ergänzung ihrer riesigen Verluste an Menschen, Waffen, Schießbedarf ermöglicht hat. Ich spreche von nur einer Bahnlinie, weil die zwei durchgehenden Zirkellinien auf der Strecke Krasno-Vernberg (42 Kilometer) in eine einzige zusammenlaufen.

Der Stellungskrieg, das angeblich andere Kennzeichen der Ermattungsstrategie, aber hat nicht gehindert, daß immer und immer wieder in furchtbar blutigen Entscheidungsschlachten der Sieg auf dem Schlachtfelde gegen noch so starke Verzahnungen des Gegners mit hartnäckiger Entschlossenheit angestrebt worden ist. Man darf vielleicht sagen, daß dieser Stellungskrieg von keinem der kriegsführenden Feldherren als Mittel zum Siege angestrebt worden ist, sondern von ihnen allen als lästige und drückende Fessel empfunden wird. Sich von ihr zu befreien, ist freilich nur den deutschen Heeresführern verschiedene Male gelungen. In keinem früheren Kriege ist soviel, so oft, so schwer gesucht worden, wie in diesem, die Last der Kampfstage hat eine fast erschreckende Höhe erreicht; sie galten bisher als die Ausnahmefälle und sind in diesem Kriege wenigstens für weite Teile des großen Kriegsschauplatzes und für lange Zeiträume, die Regel geworden. Ich habe Einblick in die Briefe eines Offiziers, der vom Beginn der Operationen an bis zum Beginn des März in rund 195 Tagen an 23 Schlachten mit insgesamt 139 Gefechtstagen teilgenommen hat. Und sprechen nicht die Verluste eine berede Sprache? Sie mögen auch in der Vergangenheit gelegentlich eine ähnliche Höhe erreicht haben wie diesmal, aber dann vorwiegend durch Desertionen, Märsche, Hunger, Krankheiten, die im gegenwärtigen Kriege fast gar keine Rolle spielen — die „große Armee Napoleons“, des bisher größten Vernichtungskünstlers, in Rußland hat sich auf solche Weise, aber nicht durch die Schlachtaberluste aufgelöst.

Die große Umfassungsbewegung der deutschen Heere durch Belgien war durchaus im Sinne einer raschen und vernichtenden Entscheidung gedacht und bis zu einem gewissen Grade auch durchgeführt. Aber auch die Franzosen haben die Schlachten an der Marne und an die Champagne und jetzt zwischen Mars und Metz im Sinne einer raschen und vernichtenden Entscheidung

begonnen. Daß sie dabei gescheitert sind, oder ob sie von vornherein die richtigen Mittel und Wege gewählt hatten, spielt für die Beurteilung ihrer Absichten natürlich gar keine Rolle. Wie viele größere und kleinere, überwiegend opfervolle, Unternehmungen fallen zwischen diese Hauptkämpfe; an der Marne, bei Lille, bei Neuve Chapelle, nördlich Arras, bei Roye, bei Soissons, in den Vogesen! Ueberall ein jähes und erlittertes Ningen, den Gegner durch Waffengewalt auf den Rücken zu werfen.

Weit großartiger noch sind die Schlagen im Osten gewesen. Man darf sich nicht auf den Standpunkt unserer Gegner stellen, die in ihrer Not um greifbare Erfolge und durchwegs die Absicht unterstellen, Warschau in unsere Gewalt zu bringen und nun ganz stolz darüber tun, daß dieses Ziel nicht erreicht worden sei. Ach nein, um so geringen Einsatz würfelt Hindenburg nicht. Warschau wird uns als reife Frucht in den Schoß fallen, sobald die russische Hauptarmee entscheidend geschlagen wurde. Die „Dampfwalze“ aufzuhalten, sie rückwärts zu rollen und, wenn möglich, durch immer wiederholte Hammerschläge ihr Gefüge, ihren Bewegungsmechanismus zu lösen, das war Zweck und Inhalt Hindenburgscher Strategie. Die große Vernichtungsschlacht bei Tannenberg, die glänzende Tat eines Moltke-Schülers, die Schlacht an den nördlichen Ecken und die Winterschlacht in Litauen, die ihr nahe kamen, der geniale Manöverangriff auf das gegen Schlesien vordringende Hauptheer mit den siegreichen Schlachten bei Kolno, Puzno, bei Lompa, Lodz und an der Rawa haben den Nordflügel des Gegners zum Stehen gebracht, rückwärts geworfen, schwer geschädigt und erschüttert, haben den deutschen Boden freier und weite Teile des feindlichen Landes in unsere Hand gebracht, die jetzt zu unserem Lebensunterhalte beitragen müssen.

Wenn die Russen nicht schon weiter zurück müßten, so liegt das an Dingen, um die sie selber kein Verdienst haben. Ein so gewaltiges Heer kann nicht durch einen wuchtigen Schlag wie bei Cannae zerstückt, sondern nur allmählich angehöhlet werden. Der an vielen Stellen beschädigte Kessel der Dampfwalze röhrt bereits.

Aber auch der russischen Heeresverwaltung würde man schweres Unrecht tun, wenn man nicht anerkennen wollte, daß sie mit voller Energie alles an alles gesetzt und den festen Willen gehabt hat, den Gegner durch den Stoß ihrer ungeheuren Massen zu zermalmen. Was sie an Köpfen aus dem weiten, mächtigen Lande aufbieten konnte, von den Frostgestaden des Eismeres bis zu den himmelstreichenden Bergen des Kaukasus, von den Ebenen Polens bis zu den Wogen des Stillen Ozeans hat sie auf die Schlachtfelder des Westens herangeschleppt und rücksichtslos in den Kampf geworfen. Selbst die verachteten Juden waren ihr als Kanonenfutter gut genug. Immer und immer wieder hat sie die Verluste ersetzt, welche Granaten, Maschinengewehre, Minen und Bajonett mit freigelegter Hand in ihren Reihen gerissen haben, und die eine geradezu entsetzliche Höhe erreicht haben müssen. Unablässig hat sie ihre Massen zu neuen verzweifelt angreifen vorgezogen.

Eine größere Energie der Vernichtungsstrategie ist nicht wohl denkbar, als die Russen diesmal gezeigt haben. Der russische Heeresführer hat allem Anschein nach seine Angriffsgedanken noch keineswegs aufgegeben.

Sein Nordflügel ist allerdings durch die Schiffe des deutschen Schwärmes auf der ganzen Länge in den Stellungskrieg zurückgeworfen worden; aber auch er versucht, trotz der Ungunst der augenblicklichen Witterung, hier und da immer wieder vorzuschieben, augenscheinlich, um die deutschen Streitkräfte möglichst in voller Zahl vor feindlicher Front festzuhalten. Der Südflügel nun hat in noch vollstem Angriffe seit vier Wochen das Ende Dezember und im Januar verlorene Gelände wiederzugewinnen versucht und teilweise auch wieder gewonnen. Er hat mit aller Mühe um den vollen, um den ganzen Sieg gerungen und dem überlegenen, ungewissten Heere die den entscheidenden Niederlage bringenden wollen. Die Hauptentscheidungsschlacht von dem Kowno-Danow über die Dniester bis zur Dniestermündung bis zum Ussoljapoffe sollte die Entscheidungsschlacht des ganzen Feldzuges werden und sie ist jedenfalls eine der größten Schlachten der Weltgeschichte. Daran sind hunderttausende Mann zusammengepackt worden, die an erster Linie zu erlösen waren, doch hat man die Erbschaften bis zum letzten Augenblicke der Feinde gezogen und auch die Belagerungsarmee von Kowno in tapferem Kampfe eingesetzt.

Im allgemeinen wird man wohl annehmen dürfen, daß

Ermattung rascher herbeiführt, als die sogenannte Ermattungsstrategie. Aber freilich in Rußland ist Blut kein so kostbarer Saft wie in gestifteten Ländern.

Das deutsche Hauptquartier von Fliegern bombardiert!

Der französische Bericht.

Paris, 16. April. Amlich wird von Donnerstag abend gemeldet: Nördlich Arras trugen wir einen glänzenden Sieg davon, welcher denjenigen des letzten Monats verblüffend übertrifft. Die ganze Südbühne von Notre Dame de Lorette wurde im Bajonettangriff von den Franzosen eingenommen, welche die ganzen Südbühnen bis zum Rande Ab-Lain-St. Nazaire besetzt hatten. Wir machten 150 Gefangene darunter mehrere Offiziere und erbeuteten drei Minenwerfer und zwei Maschinengewehre. In Chiepal und La Botelle, im Übergeliet, versuchte der Feind zwei Angriffe, welche sofort angehalten wurden.

In den Argonnen, bei Bogatelle, zerstörte unsere Artillerie den deutschen Hauptstübenkrater. Weiter östlich am Neufonds-Bache warfen wir einen Angriff zurück. In Spaargen unternahm der Feind in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag drei Gegenangriffe, um uns den Offensivdruck wieder abzumehmen. Er wurde zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste. Um die Mittagsstunde beschloß er die Stellung festzuhalten oder nicht an. Im Mort Mare-Bache warfen wir einen Gegenangriff zurück, verfolgten den Feind und dehnten das am 13. April gewonnene Gelände aus. Unsere Reiterei behauptet sich auf zwei Revolverkanonen, zwei Minenwerfer, ein Maschinengewehr, mehrere hundert Gewehre und Tausende von Patronen und Granaten. Im Priesterwalde warfen wir einen Gegenangriff zurück und machten Gefangene. Ein deutsches Abtafelungsflugzeug warf Bomben auf das Hospital von Mourmelon. Als Vergeltungsmaßnahme für das Bombardement Nancy's durch einen Zeppelin warf unser Flugzeug fünf Bomben auf das deutsche Hauptquartier. Die Geschosse fielen alle auf Gebäude in Metzereis und Charville, wo der kaiserliche Generalstab untergebracht ist. Wir bombardierten gleichfalls den Bahnhof Freiburg im Breisgau. Schließlich warf ein Geschwader von 15 Flugzeugen mit vollem Erfolg Bomben auf die deutschen Militärbaracken in Offenbe. Unsere Flugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten aber alle unberührt heim.

Notiz des W. L. D.: Zu dem in der vorstehenden Depesche erwähnten Gegenangriff auf Charville und Metzereis wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß an beiden Orten nur geringer Sachschaden entstanden ist.

1000 Russen gefangen.

Stokes Hauptquartier, 16. April. (Amlich.)

Welcher Kriegsschauplatz.

Vor Dnepr-Report beteiligten sich gestern am Artilleriekampfe einige feindliche Torpedoboote, deren Feuer schnell zum Schwitzen gebracht wurde.

Am Südrande von St. Etienne befehlen wir nach Sprengungen zwei Häuser. Am Südrande der Lorette-Höhe wird seit heute nacht wieder gekämpft. Zwischen Mars und der Rysel fanden nur Artilleriekämpfe statt. Die Verwendung von Bomben mit erschütternd wirkender Gasentwicklung und von Infanterie-Explosivgeschossen seitens der Franzosen nimmt zu.

Bei dem kampfkräftigen Wetter war die Fliegeraktivität gestern wieder sehr reg. Feindliche Flieger bewarfen die Deutschen hinter unseren Stellungen mit Bomben. Auch Freiburg wurde wieder heimgesucht, wo mehrere Personen, hauptsächlich Kinder, getötet und verletzt wurden.

Welcher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert. In den letzten Gefechten bei Reims wurden in den letzten Tagen von uns 1000 Russen gefangen genommen, sieben Maschinengewehre erbeutet. Oberste Heeresleitung.

Neuer Luftschiff-Befuch.

Berlin, 16. April. (Amlich.) In der Nacht vom 15. zum 16. April haben Marine-Luftschiffe mehrere feindliche Stellungen an der Küste von Ostpreußen erfolgreich mit Bomben bombardiert. Die feindlichen Stellungen vor und bei den Küstorten wurden zerstört. Ein Luftschiff wurde durch feindliche Artilleriebeschüsse bei der Landung in Ostpreußen zerstört.

Die Luftangriffe auf England.

London, 16. April. (Reuter.) Heute früh gegen 12 Uhr erschienen zwei deutsche Luftschiffe über Maldon und warfen...

London, 16. April. (Reuter.) Gegen 1,15 Uhr morgens erschien ein deutsches Luftschiff von See her, überflog Dover...

London, 16. April. (Reuter.) Einzelheiten über den Luftangriff nach Maldon fehlen noch. Die Einwohner von Dover...

London, 16. April. Die Bomben des deutschen Flugzeuges richteten nach einer weiteren Reutermeldung keinen Schaden an...

Ueber das Ziel der deutschen Luftangriffe gegen England wird dem 'Volkswagen' geschrieben: Da die Engländer die...

Ueber der Schiffswerft.

Haag, 16. April. 'Times' erklären, das der Zeppe-Attacke gegen Wallend und Hebburn offenbar auf Beschädigung der Schiffswerft gerichtet war...

Rückgang

der englischen Handelschiffahrt.

Der Gesamtbeitrag der britischen und ausländischen, im Außenhandel beschäftigten Schiffahrt stellte sich nach der 'Morning Post' vom 10. 4. im März wie folgt:

Mit Ladung eingelaufen: 2160808 Tonnen, März 1914: 3311648 Tonnen.

Mit Ladung ausgelassen: 3639861 Tonnen, März 1914: 5517227 Tonnen.

Das bedeutet gegen 1914 einen Rückgang von 24 Prozent beim 34 Prozent.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteuer-Koman von G. J. Jansen.

Das der Überwundenen, teils gerührt, teils zusammengeknallt...

Französische Flieger-Angriffe.

Freiburg i. Br., 16. April. (W. Z. B.) Von den bei den gestrigen Bombenwürfen eines feindlichen Fliegers schwer Verletzten sind inzwischen zwei weitere gestorben...

Freiburg, 16. April. Heute früh wurden auf dem neu angelegten Südbahnhof der benachbarten babilischen Gemeinde...

Stuttgart, 16. April. Das stellvertretende Generalkommando in Stuttgart gibt bekannt: Heute um 9 Uhr 50 Minuten vormittags landete ein Fliegerangriff...

Breslau, 16. April. Heute früh zwischen 8 und 8 1/2 Uhr wurde wieder ein feindlicher Flieger über der Stadt gesehen...

Amsterdam, 16. April. 'Nieuws van den Dagh' meldet aus Oudenwold: Heute Nacht ist ein Luftfahrzeug bei einem Landungswald bei Elektro niedergegangen...

Amsterdam, 16. April. Ein Zeppelein-Luftschiff überflog die holländische Insel Vlieland in westlicher Richtung...

Von Polen bis zur Bukowina.

Wien, 16. April. Amtlicher Bericht vom 16. April mittags. In Polen wurde ein russischer Angriff bei Blotze östlich von...

In den Karpaten kam es nur im Waldgebirge zu vereinzelten Kämpfen. Die vorgehende russische Infanterie wurde, wie immer, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen...

Der Etappenleiter des Chefs des Generalkommandos v. Hoelzer, Feldmarschall-Leutnant.

Das ungarische Blatt 'Az Est' meldet aus Ungvár: Deswegen von Ujfalva gegen die deutschen Truppen mit überwachender Feindschaft die Erfolge der letzten Tage...

Budapest, 16. April. Der Sonderberichterstatter des Kaiser Hofes berichtet aus Speries: Gestern fand an einem Teile der Dula-Front Artilleriekampf statt...

lage ist im allgemeinen unverändert. Die Russen laufen in kleinen Gruppen ständig zu uns über, beklagen sich über Hunger und ergeben sich kampflos an Zivilpersonen...

Um die Dardanellen.

London, 16. April. Der 'Star' meldet: Täglich kommen große türkische Truppenmassen auf der Gallipoli-Halbinsel, besonders in Kilibahar an...

Konstantinopel, 16. April. (W. Z. B.) Das Hauptquartier meldet: Gestern nachmittag beschloß ein feindlicher Panzerkreuzer in größeren Zeitabständen erfolglos die Befestigungen der Dardanellen von der Einfahrt aus...

Konstantinopel, 16. April. (W. Z. B.) Wie aus den Dardanellen berichtet wird, versuchten in der Nacht zum 15. April einige feindliche Torpedoboots sich unter dem Schutze der Dunkelheit dem Eingange in die Meerenge zu nähern...

Konstantinopel, 16. April. Nachrichten aus Gallipoli zufolge geben feindliche Schiffe von Zeit zu Zeit Kanonenschüsse auf die Umgebung von Bulair ab, ohne daß es ihnen gelingt, Schaden anzurichten.

Italien und Bulgarien.

Rom, 16. April. (W. Z. B.) Ministerpräsident Salandra empfing den radikalen Deputierten Agnelli, der im Namen vieler intergovernmentaler Gesellschaften und Körperschaften um eine Audienz ersucht hatte...

Wien, 16. April. (W. Z. B.) Der Korrespondent der 'Köln. Ztg.' meldet aus Sofia: An zuständiger Stelle heißt es, der in der vorigen Woche hier eingetroffene frühere erste Dragoner der englischen Botschaft in Konstantinopel...

Die englischen Gesamtverluste.

London, 16. April. (Unterhaus.) Unterstaatssekretär Tennant erklärt: Die Gesamtverluste der Armee bis zum 11. April betragen 139347 Mann.

Dieser schien nicht zu hören. 'Kannst du dich?' fragte er Coy. 'Jetzt wärst es nicht lange, bis ich mich wieder fest...'

Der Gesamtverlauf der Karpathenschlacht.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier meldet der Berichterstatter der „Wiener Arbeiterzeitung“, Hugo Schulz:

Kriegspressequartier, 15. April.

Der zuerst mit ansehnlicher Überlegenheit angesetzt, trafen die Russen den Dukaabschnitt unserer Front, die dort von Koneczna längs der Dnawa bis Mezlaborec verläuft, um dann nördlich des Dnawer Passes galkischen Boden zu gewinnen, wo sie dann infolge unserer Offensivfolge bis Anfang März einen bastionsartigen Vorsprung bildete, dessen Scheitelpunkt zwischen Elina und Ballgrob war, und der sich dann schräg bis zum Ussoler Paß neigte.

Der Angriff auf den Dukaer Abschnitt beschaffte den Russen trotz der Opferung der Menschen in großen Massen nur einen unbedeutenden Gewinn an Raum. Die Stellung bei Zemelna und am Karkelst Brh, die am 4. Februar von den Österreichern in stetiger Schlacht glänzend behauptet worden war, mußte geräumt werden; ebenso die am 10. Februar von uns im Sturm eroberten Marktschützen. Jbora, das, als ich während dieser Kämpfe diesen Frontabschnitt besuchte, etwa vier Kilometer hinter unseren Stellungen war, liegt jetzt unmittelbar vor ihnen. Einen weiteren Gewinn an Raum konnten die Russen trotz der gewaltigen Anstrengungen nicht erzielen, und so brandete Ende März die Sturmflut hier ab, um sich mit unbedeutender Gewalt um den bastionsartigen Frontvorsprung bei Ballgrob zu ergießen.

Dierzehn Tage tobte der Kampf um dieses naturgemäß schwer zu behauptende vorliegende Frontstück. Schließlich mußten die Anstrengungen unter dem furchtbaren Kanonenbeschuss der Russen, die Tausende von Menschenleben daranzusetzen, um hier durchzubrechen, in die Linie Wirawa-Teleboz-Jeß-Zuhajlat-Patalofalu zurückgehen. Hier richtete sie eine unerschütterliche Front auf. Wieder hatten die Russen die unerhörtesten Opfer gebracht, um wenige Kilometer zu gewinnen als das Ergebnis eines vierzehntägigen Ringens, bei dem sie mindestens die dreifache Übermacht an die Erreichung des Zieles gesetzt hatten.

Der dritte Durchbruchversuch richtete sich auf das Laboreczatal. Hier mußten die Anstrengungen zunächst acht Kilometer zurückgehen, bis das Eingreifen von Reserven den erfolgreichsten Gegenstoß ermöglichte, der die Höhen von Wirawa wieder in unseren Besitz brachte.

Unterdessen war unsere Offenzug, insbesondere die aus Deutschen und Österreichern bestehende Südararmee, des Angriffs überall Herr geworden. Sie hat sich nicht bloß ihre Stellung vom Ussoler Paß quer über die Straße von Byskovo bis an die Bistrica behauptet, sondern sie auch durch die Eroberung der Duka Höhe bis an die Magura und dann neuerdings an der Bimintahöhe darüber bis an die Straße nach Stole vorgeschoben.

Der letzte Versuch der Russen, durch das Ungatal in die Flanke der Südararmee zu stoßen, scheiterte nach anfänglichem Gelingen völlig, nachdem sie die gegen beherrschenden Geregahöhe infolge des Angriffs der Brigade Dürfeld verloren hatten.

Der Raumgewinn der verbündeten deutschen und österreichischen Truppen hat den minimalen Raumverlust völlig die Waage. Die Russen haben riesenartige Opfer gebracht, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen. Mit vollgestüllten Ständen begannen sie ihre Durchbruchaktionen, und gewaltige Massen hielten sie im Hintergrunde, mit denen sie jeden Abgang sofort ersetzten. Diese zusammengeballten Massen sind nun völlig zerbrochen und zermürbt, stellenweise sogar weggeschmolzen wie Neuschnee in der Sonne. Das Gebirgsgebäude saugt nämlich die Reste eines in dichten Massen vorbrechenden Angreifers förmlich wie ein Schwamm in sich ein und allgemeine Erschöpfung des Angreifers ist die unermessliche Folge.

Die Nachrichten, die in Blättern neutraler Länder lauten, daß die vier Wochen Karpathenschlacht eine halbe Million Russen außer Gefecht gesetzt haben, ist kaum übertrieben sein. Vor unseren Fronten häufen sich die Leichen zu ganzen Wäldern und der Verwesungsgeruch erfüllt weit hin die Luft. Noch nach Monaten wird er nicht zu bannen sein.

Die Menschenopfer, die die Russen hier gebracht haben, um nichts zu erreichen, als den Karpathenwall mit Leichen einzufüllen, sind das schrecklichste Ergebnis dieses grauenvollen Krieges. Insbesondere sind es die sibirischen Regimenter, die hier auf das erschütterliche mitgenommen worden sind.

Der Seekrieg.

Amsterdam, 16. April. (S. L. B.) Die Blätter veröffentlichen einen amtlichen Bericht über den Untergang des Dampfers „Ratwyk“. Das Schiff kam von der englischen Küste und erhielt den Rat, nur bei Tage zu fahren. Es war daher 7,30 Uhr abends unter sieben Meilen westlich des Ruyterhafes nordwärts. Das Schiff war durch die am Ruyterhaf aufgestellten hellen Leuchtfeuer und den Namen des Schiffes und des Kommandanten sowie durch die Flagge kenntlich. Plötzlich gab es einen heftigen Stoß, und ein großer Teil der Besatzung wurde getötet. Man ließ die Boote herab. Plötzlich sah man dicht bei dem Schiffe ein Unterseeboot aus dem Wasser emporspringen. Die Ruderer und die Besatzung war nicht entsetzt. Man rief das Unterseeboot an, das 10 Minuten lang hatte, erhielt aber keine Antwort; auch nicht auf die Aufforderung, die Boote nach Nordwärts zu schleppen. Die „Ratwyk“ sank in 20 Minuten. Der Mutterländische Kommandant sagt: Das Verhalten der „Ratwyk“ geschah gegen die Seekriegsgebühren und gegen die Regeln des Völkerrechts. Die niederländische Regierung hat nicht versucht lassen, die Nationalität des Unterseebootes festzustellen. Das Verhalten des Bootes zeigt, daß die Regierung, bei der das Unterseeboot gehört, sich nicht verhalten wird, sondern allen die Verpflichtung zur Vergeltung des moralischen und materiellen Schadens anzuerkennen werde. Die Regierung werde sich für die Rechte der Neutralen einsetzen.

Rotterdam, 16. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Amundsen, daß im ganzen 12 Amundsen Fischdampfer von deutschen Kriegsschiffen von Cuxhaven aufgebracht wurden.

Rotterdam, 16. April. „Dolla Courant“ meldet aus Washington: In dem amerikanischen Kongress sind die Verhandlungen über die Erteilung von Erlaubnissen, daß

Genf, 16. April. Reuter meldet aus Washington: Nach der New Yorker „Evening Sun“ soll der Kapitän des „Kronprinz Wilhelm“ erklärt haben, daß der Kreuzer „Karlruhe“ noch in Tätigkeit sei.

Norwegen kramt auf.

Stockholm, 16. April. Da die Engländer den Erz-Dampfer Sir Ernest Cassel angehalten und die Ladung gelüftet haben, hat sich die Göttinger-Gesellschaft veranlaßt gesehen, drei nach England bestimmten Erz-Dampfern die Weisung zu geben, vorläufig in den norwegischen Häfen zu bleiben.

Wie die Memeler ausgetrieben wurden.

Berlin, 16. April. (S. L. B.) Von der Art, wie die Russen gegen die feindliche Bevölkerung Ostpreußens Krieg geführt haben, zeugen einige Schriftstücke, die in der Mappe eines am 6. April 1915 bei Andriewo gefangenen russischen Bataillons-Adjutanten gefunden worden sind. Es heißt darin:

Befehl an Detachement Memel Nr. 2.

7./20. März 1915: 10 Uhr abends. Polangen.

In Anbetracht dessen, daß die Landung des feindlichen Landungskorps nicht gelungen und unmöglich geworden ist, hat unser Detachement den Befehl erhalten, von neuem die Stadt Memel zu besetzen und für die vom Feinde bewiesene Hinterlist und Treulosigkeit die ganze männliche Bevölkerung aus Memel auszutreiben. Auf den Vormarktstraßen unserer Truppen ist ihr ganzes Hab und Gut zu konfiszieren. Auf Befehl des Höchstkommandierenden sind unverzüglich aus Memel aus den dortigen Werkstätten und Fabriken wegzuführen: Drehmaschinen mit Wumpen und Treibriemen, und zwar zur Erhaltung des Betriebes unserer Militärfabriken.

Der Militärchef bei S. hat der Ausweisung der männlichen Bevölkerung aus der Stadt die Handwerker aller Berufsarten auszuwählen und sie in den Hinterhöfen der Kasernen unter Bewachung unterzubringen.

Oberst Rebrtow wird zum Vorsitzenden der Kommission ernannt, die seit dem 6./12. März besteht, zur Uebernahme der Stadt an Stelle des Hauptmanns der ersten Kompanie Belarski. Ihm liegt die Ausweisung der Ortsbewohner ob, gemäß diesem vollen Befehl.

Charakteristisch ist auch ein unter Ziffer III, 6 erlassener Befehl des Detachements-Befehlshabers Generalmajors Petapow:

Fas bei den Gefangenen vorgefundene Geld ist an die Staatskassa abzuliefern.

Gen.-Maj. Polapow. Hauptmann der Garde
Det.-Führer. a. d. Konow,
Chef des Stabes.

Vergeltungsmaßregeln.

Berlin, 17. April. Zur Wiedervergeltung für die Behandlung von deutschen U-Boot-Gefangenen in England sind der „Deutschen Kriegszeitung“ zufolge aus dem Offizier-Gefangenenlager in Halle a. S. 10 englische Offiziere, darunter der Sohn des früheren englischen Vorschiffers, nach Magdeburg in Einzelhaft übergeführt worden.

Gegen das belgische Rote Kreuz.

Brüssel, 16. April. Das leitende Komitee des belgischen Roten Kreuzes hat sich geweigert, an der planmäßigen Bekämpfung des gegenwärtigen Notstandes in Belgien teilzunehmen. Es ist deshalb auf Verordnung des Generalgouverneurs aufgelöst worden. Graf W. Palfeld-Trachenberg ist mit der Verwaltung der Zentralstelle betraut worden.

Rein Sonderfriede Österreichs.

Wien, 16. April. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Ausländische besonders französische Blätter veröffentlichten seit einiger Zeit Gerüchte über die angebliche Absicht Österreich-Ungarns, einen Sonderfrieden mit Rußland zu schließen und ergreifen sich auf dieser selbstgeschaffenen Grundlage in allerlei feindschaftlichen Erörterungen. Diese Gerüchte, die zu wiederholtenmalen von unserer Seite zurückgewiesen worden sind, entbehren jeder Grundlage.

Schlechte Behandlung.

Aus einem englischen Gefangenenlager schreibt ein Flüchtling an seine Eltern, wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, folgendes: Als wir von Bombay fortgeschickt wurden, behandelte man uns tatsächlich wie Verbrecher. Mit ausgedehnten Majonett wurden wir durch die Straßen geführt, nur um der Welt ein Schauspiel zu geben. Unser Gepäck mußten wir selbst aufladen und wurden in den schlechtesten Wagen, in denen je ein Engländer saßen, weitergeschickt. Wir leben hier in der Gefangenschaft in einem großen Käfig. Wenn man nur englische Zeitungen liest, wird man optimistisch. Das Essen, das wir bekommen, so lange wir in Zellen schlafen, läßt man bei uns keinem Hund vorgelegt. Nachdem man uns in Baracken unterbracht, geht es uns etwas besser. Das Essen ist immer noch unzureichend. Das meiste kaufen wir uns selbst.

Wohlfahrt für Bengol.

Berlin, 16. April. Wie S. L. B. aus zuverlässiger Quelle erzählt, sollen demnächst, um dem teilweise mangelhaften Zustand im Handel mit Bengol entgegenzutreten, die Zolltarife für Bengol herabgesetzt werden. Da der gewöhnliche Handel mit Bengol zwischen 30 und 40 Mark die 100 Kilogramm schwankt, dürfte die herabgesetzte Zolltarife kaum nennenswert über den bisherigen liegen.

Japanische Eroberungspläne?

Wien, 16. April. Die „Fremdenblatt“ schreibt: Die japanische Regierung hat die Welt über die Ereignisse der letzten Zeit ausstehend über die Lage in Ostasien berichtet. Die japanische Regierung hat die Welt über die Ereignisse der letzten Zeit ausstehend über die Lage in Ostasien berichtet. Die japanische Regierung hat die Welt über die Ereignisse der letzten Zeit ausstehend über die Lage in Ostasien berichtet.

Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe.

Berlin, 16. April. (Müll.) Das Einzahlungsergebnis zum ersten Einzahlungstermin für die Kriegsanleihe liegt jetzt vor. Nach den getroffenen Bestimmungen waren bis zu diesem Termin die kleineren Bestimmungen bis zu 1000 Mk. einschließlich voll und auf die größeren Zeichnungen 30 Prozent, zusammen also rund 3300 Millionen Mark oder 37 Prozent der Gesamtsumme zahlbar. Tatsächlich sind gezahlt 6676 Millionen oder 67 Prozent der Gesamtsumme, also 2716 Millionen, d. h. 80 Prozent mehr als kalkula waren.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

London, 16. April. Der Staatssekretär für Indien teilt über die jüngsten Kämpfe in Mesopotamien mit: Nach Eintreffen beträchtlicher Verstärkungen nahmen die türkischen Truppen die Offensive gegen die britischen Stellungen bei Kurna, Khwaj und Shaiba auf. Der Angriff auf Kurna begann am 11. April nachmittags und beschränkte sich auf Artilleriefeuer aus weiter Entfernung, das erfolglos blieb, weil die Geschosse die Laufgräben nicht erreichten. Die Beschießung wurde am 12. April mit ebensoviel Erfolg wieder aufgenommen. Der einzige Schaden, der angerichtet wurde, war die Zerstörung eines Teiles der Brücke über den Tigris, die von einer treibenden Mine getroffen wurde. Es kam zu keinem Infanterieangriff, aber eine große Anzahl türkischer Soldaten in Eingeborenenuniformen wurde von anderen Truppen beobachtet und von den Küstenbatterien und den Kanonen des Kriegsschiffes „Din“ beschossen. Der Angriff auf Khwaj beschränkte sich ebenfalls auf Artilleriefeuer, das am 12. April den ganzen Tag andauerte. Im Norden, Westen und Süden der britischen Stellung tauchten beträchtliche Kavallerieabteilungen auf, die jedoch nicht in Schußweite kamen. Erstere formen nahm die Aktion bei Shaiba an. Am 12. April griff der Feind unter dem Schutze seiner Artillerie die britischen Stellungen von Süden, Südwesten und Westen an, erneuerte drei Stunden lang seine Angriffe und verzichtete sich dann in Laufgräben. Der Angriff von Süden her wurde am Nachmittag wieder aufgenommen, von den Briten jedoch abgewiesen. In der Nacht vom 12. auf den 13. April fuhr der Feind fort, die britischen Stellungen zu beschließen. Am 13. April früh stellte eine von unseren Truppen ausgesandte Kavalleriepatrouille fest, daß die Türken einige Häuser und Schuppen ungefähr eine Meile nördlich von den britischen Stellungen besetzt hatten. Die Briten griffen an und vertreiben die Türken. Später wandte sich das Gefecht gegen Westen, wo der Feind ebenfalls zum Weichen gebracht wurde. Die Verfolgung wurde um 2 1/2 Uhr nachmittags eingestellt.

Inhalt der 200. Verlustliste.

- Infanterie usw.:
- Garde: 1. und 5. Garde-Regiment z. F.; 2. Garde-Reserve-Regiment; Grenadier-Regimenter Franz und Elisabeth; Garde-Füsilier-Regiment.
 - Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 3, 7, 9, 15, 19 (s. Erf.-Inf.-Regt. Doit), 20, 21, 22, 25, 26, 27, 36, 37, 41, 43, 48, 51, 58, 59, 65, 67, 71, 73, 77, 78, 79, 81, 82, 83, 84, 87, 88, 90, 95, 99, 113, 114, 132, 135, 143, 144, 146, 147, 148, 149, 161, 153, 161, 162, 167, 169, 171, 172, 175.
 - Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 8, 10, 11, 18, 20, 21, 24, 26, 28, 29, 30, 34, 37, 38, 46, 48, 51, 56, 59, 64, 68, 74, 76, 82, 83, 88, 92, 94, 98, 99, 111, 204, 208, 213, 219, 220, 223, 228, 231, 232, 233, 237, 258, 266, 271.
 - Ersatz-Infanterie-Regimenter Doit, Königsberg I, II und III.
 - 2. Feld-Regiment.
 - Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 4, 13, 18, 23, 24, 26, 30, 38, 39, 51, 60, 76, 77, 81, 83.
 - Landwehr-Ersatz-Regimenter Nr. 3 und 5.
 - Befehlungs-Infanterie-Regimenter Nr. 1 der Brigade Doullin, Nr. 6 der Brigade Hoffmann.
 - Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 9, 12, 13, 86.
 - Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 10 (s. Landw.-Ers.-Inf.-Regt. Nr. 5), 43 (s. Landw.-Ers.-Regt. Nr. 3).
 - Landsturm-Bataillone Kaiserlebens, I und II Deutsch-Eylau, Düren, Gießen (s. 2. Feld-Regt.), I Hagenau, I Hannover, I Insterburg, III Königsberg, II Münster, I Neufels.
 - Jäger-Bataillone Nr. 1, 5, 7, 11; Reserve-Bataillone Nr. 5, 11, 15, 20.
 - Schneeschuh-Bataillon Nr. 2.
 - Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 6.
 - Kavallerie: Kürassiere Nr. 4, 5; Grenadiere zu Pferde Nr. 3; Dragoner Nr. 1, 18; Ulanen Nr. 4, 7, 8 (s. Erf.-Eskadron Kopfermann der Landw.-Div. Königsberg), Reserve-Ulanen Nr. 1; Ersatz-Eskadron Kopfermann der Landwehr-Division Königsberg; 1. Landwehr-Eskadron des XX. Armeekorps.
 - Feldartillerie: 4. Garde-Regiment; Regiment Nr. 45, 52; Reserve-Regiment Nr. 64; Landwehr-Abteilung des I. Armeekorps; 1. Landwehr-Batterie des XIV. sowie des XX. Armeekorps.
 - Infanterie: Regiment Nr. 8 und 15; Reserve-Regiment Nr. 16 Bataillon Nr. 56; Landwehr-Bataillon Nr. 9; Landsturm-Bataillon des III. Armeekorps Dampfslugpart Nr. 3 (s. Regt. Nr. 8).
 - Pioniere: Regiment Nr. 29, 31; Bataillone I Nr. 1, I Nr. 3, I Nr. 5, I Nr. 6, I Nr. und II 27; Ersatz-Bataillon Nr. 4.
 - Bereitschaften: Fernsprech-Abteilung des XXX. Reservekorps, Feldluftschiffer-Abteilung des XXIII. Reservekorps.
 - Armierung-Bataillone Nr. 15.
- Kaiserliche Verlustliste Nr. 173.
 Kaiserliche Verlustliste Nr. 175.
 Württembergische Verlustliste Nr. 159.

Die amtlichen Verzeichnisse werden jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Gravenstraße 7, sowie im Gewerkschaftsbau, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Für Rheumatiker und Gelenkleidende.

In einem Tage von je einem entzündlichen Gelenke weg zu heilen. Der Herr Josef Köhler, München, schreibt: Seit 3 Wochen litt ich an einem entzündlichen Gelenke, das mich nicht gehen ließ. Ich hatte aufgegeben, mich von Schmerzen zu erlösen, als ich sah, daß ich keinen Arzt mehr hatte. Ich habe mich an Herrn Köhler gewandt, der mir ein Mittel gab, das ich sofort anwendete. Nach 24 Stunden war ich wieder gehen, nach 48 Stunden war ich wieder arbeiten. Ich habe Herrn Köhler meine Dankbarkeit aussprechen wollen, aber er hat mich nicht hören lassen. Ich habe Herrn Köhler meine Dankbarkeit aussprechen wollen, aber er hat mich nicht hören lassen. Ich habe Herrn Köhler meine Dankbarkeit aussprechen wollen, aber er hat mich nicht hören lassen.

Lebensmittel.
Citronen 6 Stück 25 Pf.
Kunsthonig in Emaille-Eimer, Netto-Inhalt 10 Pfd. 398 Mk.
Aprikosen halbe Früchte, 2-Pfd.-Dose 100 Mk.
1a Pflaumenmus . Pfd. 44 Pf.
Quitten 2-Pfund-Dose 83 Pf.



Lebensmittel.
Graupe mittelfein 2 Pfund 94 Pf.
Gem. Marmelade Topf-Inhalt 1 Pfund . 62 Pf.
Gebr. Kaffee Pfund 135 Mk.
Gesch. Erbsen Pfund 54 Pf.
Weizengries Pfund 52 Pf.

Serien-Tage

Druckknöpfe mit Federn schwarz und weiß 8 Dtz. 50
Schweißblätter unsere Hausmarke Trikot oder Gummi 2 Paar 50
Samt-Gürtel-Abschnitte schwarz, 5 und 6 cm breit 50
Alpaka-Armbreiten mit buntem Stein 50
Kolliers mit bunten Steinen 50
Haar-Garnatur mit und ohne Stein, 3- und 4teilig 50
Seitenkämmen extra stark Paar 50
Ripskragen für Jackett und Blusen 50
Renforcé 1a feint. Qualität Meter 50
Linnen glanzreiche Ware für Wäsche 50
Handantuch schwere Ware Meter 50
Zephyr in schönen Farbestellungen für Blusen und Kleider, 1 1/2 Meter 50
Waschmusselin in schönen neuen Mustern 50
1/4 Dtzd. Handtücher grau oder weiß 50
Schneiderzeug für Handtuch 2 Meter 50
Scheuertücher große, feste Qualität 3 Stück 50
Talgardinen gute Qualität, creme und weiß 50
Knaben-Wasch-Schürzen aus 1a glatten und gestreiften Waschstoffen mit großer Bilderplatte 50
Wandstuhl-Schürzen für Knaben in 3 Größen und 1 Peitsche 50

Pinch-Gummi-Gürtel mit Stahl-Oxyd-Schloß . 150
Damen-Ripswesten reich gestickt 150
Herren-Waiko-Hemden feinste Qualität, Vorder-schluß 150
Herren-Trikot-Oberhemden mit schönen Einsätzen . 150
Herren-Waiko-Hosen feinfädig 150
Tischtuch 1a Damast 150
Damen-Bündchen-Beinkleid Körperharch od. Wäschetuch mit Stickerei und Bogenbesatz 150
Untertailen 1a Wäschetuch m. schön. Stickereigarnierung . . 150
Damenschlüpfer adännem Sommer-Trikot mit Schleifengarnierung 150
Frack- u. Spiral-Korsett mit Spitze oder Bortengarnierung mit oder ohne Halter 150
Wash-Unterröcke 1a gestr. Zephyr mit Satinbesatz u. breitem Plisseevolant 150
Balterock-Volants in gutem Moirée oder Alpaka 150

Wash-Cremen-Blusen aparte Blütenmuster, halsfrei, mit Blüchertrag. 250
Aparté Blusen 1a Waschmusselin, sehr feuch verarbeitet 250
Kostüm-Röcke aus gemustert, kariert. Stoffen, moderne Verarbeitung. 250
Manchester-Leibchenhosen 1a weichen schmal gerippt. Manchester, für 3-10 Jahre 250
Knaben-Wash-Anzüge aus Waschstoffen, 1a Qual. I- u. II. rh. Blusenform, nur für 10 Jahre. 250
Alpaka-Unterröcke in vielen Farben, mit Plisse-Volant 250
Trikot-Unterröcke 1a mit Satinbordüre od. Moirée-Volant 250
Damen-Tailentuch Reine Wolle, neue Karos und Streifen 250
1/4 Dtzd. Handtücher mit Sternkante, sehr lang und breit 250
2 Damen-Blusenschürzen 1a Qual. in vielen neuen Mustern u. Verarbeitungen 2 Stück 250
2 Kinder-Kleidchen beste Waschstoffe, viele Ausführungen, bis 6 Jahre 2 Stück 250

Elegante weiße Blusen 1a Seidenbatist m. reicher Stickerei 150
Satinblusen schwarz u. blau, glatt u. gemust. halsfrei, nett verarb. 150
Damen-Blusenschürzen viele hübsche neue Muster und Verarbeitung 150
Taschentuch-Matinée aus türkisch gemusterten Taschentüchern 150
2 Knabenmützen Sport- oder Schildform 150
2 Paar Pantoffeln für Damen und Herren 150
1 Tablett mit Einlage 150
1 Rolldecke zusammen 150
1 Handtuchhalter eichenfarbig und 150
1 Fußbank zusammen 150
1 Waschgarnitur 4teilig, dekoriert . . . 150
8 Paar Porzellantassen mit Goldrand u. Medaillon 150
1 Porzellanbutterdose dekoriert und 150
1 Porzellanbratenplatte 150
1 Handtuchhalter mitiert Nußbaum und 150
2 Gardinenstangen 150

3 Paar Ersatzfüße ohne Naht schw. u. Leder . 3 Paar 50
2 Paar Ersatzfüße stark gestrickt 2 Paar 50
Damen-Handschuhe gelb, imit. Wildleder 50
Gezwirnte Herrensocken Paar 50
Vigogne-Socken 1 x 1 Länge, starke Qualität 50
Hand-Leuchter elegant, imit. Messing 50
2 Stück Postkartenrahmen 2 Stück 50
1 Aufwischbürste 50
1 Fensterbürste zusammen 50
1 Kleiderbügel mit Hosenstrecker und 1 Kleiderbürste zusammen 50
1 Klosettpinsel Handscheuerbürste, 1 Topfreiniger zue. 50
1 Wasserkrug bauchig, weiß 50
4 tiefe u. 4 flache Speiseteller weiß zusammen 50
1 Porzellan-Kaffee-Kanne u. 2 Porzellan-Kaffeetassen 50
Email. Kaffeeflasche 1/2 Liter 50
6 Kaffeelöffel u. 1 Löffelkorb zusammen 50
1 Pfeffermühle, 1 Dosenöffner 1 Kartoffelschäler 50
1 Kleiderrechen 1 Bürstenkasten zus. 50
Wachstuchschürzen f. Mädchen i. 3 Größ. u. 1 Bilderbuch zus. 50
Damen-Tailentücher hübsche neue Karos . . 50

Während der Serientage 70
Damen-Waschblusen Wäscherepon und andere Waschstoffe, halsfrei, sehr nett verarbeitet

3 Pack Hygiea-Binden und **1 Pack Verband-Watte** zu. 150
6 St. Gläsersteller m. Majolika-Einlage und **1 Kaffeekannentersatz** . 150
Eleganter Tafelaufsatz bunt, m. imitiert. Messing-fuß 150
2 Kabinett- und 2 Visit-Rahmen zusammen 150

Für Herren!
Nur Gartenstr. 62
chice Ulster Paletots Anzüge etc.
zu enorm billigen Preisen!
Auch getragene Kavaliereachen am Lager.

Reichel's Elektricum
 Ein äußerst schnell wirkendes Naturmittel aus reinen pflanzlichen Stoffen, welches bei allen rheumatischen, nervösen, muskulären, nervösen, Gelenk- und Muskelschmerzen, Gefäßkrankheiten der Beine usw.
Spottbillig wegen Krieg! 3-20% billiger
Reichel's Elektricum 25.-, 50.-, 100.-, 200.-, 500.-, 1000.-, 2000.-, 5000.-, 10000.-
 Reichel's Elektricum 25.-, 50.-, 100.-, 200.-, 500.-, 1000.-, 2000.-, 5000.-, 10000.-
 Reichel's Elektricum 25.-, 50.-, 100.-, 200.-, 500.-, 1000.-, 2000.-, 5000.-, 10000.-

Anzüge nur 10 3/4 Mark
Unwiderruflich
Ziehung 20.-23. April
Rotes Geld-Lotterie
100000
50000
30000
20000
10000
Hauptgewinne
 Lose zu Mk. 3.50, Porto und Liste 30 Pf. extra.
B. Klement, Breslau I Ring 22
 Spezial-Lotterie- u. Bankgeschäft.

Gotthard Völkel aus Langenbielau
 empfiehlt federdicke Julett, Rücken, weiß Seinen, Gendlicher, Tischwäsche, Gardinen, Backsteinwand auf Tische, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Semden, Strumpfwaren und Tricotagen usw. in größter Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.
Phönix-Nähmaschinen
 für häusliche und gewerbliche Zwecke, sowie alle Arten ::
Spezial-Maschinen
 für Arme-Lieferanten empfohlen [11431]
Jul. Dressler & Co.
 Fernruf 7961. Ring 6.
 Wir führen nur beste deutsche Fabrikate.
 Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.
Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau
 Museumplatz 4

Neueste Kostüme schwarz blau grün Fantasie **Sportjackets**

Neuheiten für Frauen in MOIRÉ und Seidenrips

Kostüme in schwarz u. farbig 25 Mk. = Sportjackets für junge Mädchen 10 Mk.

M. Berger Nachfolger
 Damendintel-Fabrik
Ohlauerstraße 80, neben Wabhandlung Kempinski.



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Tapetierere Karl Golka
Wilhelm Menzel
aus Marischwitz.

Maschinenschlosser Paul Pohlandt
Verakstraße 17.

Schlosser Karl Kluger
Einauerstraße 32.

Schlosser Erich Fouchs

Ehre Ihrem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. April.

Die diesjährige Maifeier in Breslau.

Die örtliche Parteileitung und der Kartellanschuss, die bisher stets die hiesigen Maifeiern veranstaltet haben, schließen sich für die diesjährige Feier den Vorschlägen der Zentralkommission an. Demnach soll auch in Breslau, angesichts der besonderen Verhältnisse, von der Arbeitsruhe in diesem Jahre abgesehen werden; auch werden wir keine Tagesveranstaltungen ansetzen.

Geplant ist für den Abend des 1. Mai eine Festversammlung im Gewerkschaftshause, die bei günstigem Wetter vielleicht im Garten abgehalten werden soll. Sonst tagt sie im kleinen Saale. Neben einer Festrede werden noch Gesangsvorträge der Arbeiterfänger getoten. Von der Anschaffung der üblichen Maibzeichen soll in diesem Jahre abgesehen werden.

Breslau, den 16. Mai 1915.

Der Vorstand
des Sozialdemokratischen Vereins Breslau,
J. A.: Th. Müller.

Der Ausschuss
des Breslauer Gewerkschaftskartells,
J. A.: Paul Seibold.

Für unsere Arbeiter-Jugend

wird morgen eine Tageswanderung nach Schalkau veranstaltet. Die Teilnehmer treffen sich früh 7 Uhr am Striegauerplatz. Wanderlustige junge Arbeiter und Arbeiterinnen sind herzlich willkommen.

Die Familien-Unterstützung.

Im Reichsamt des Innern ist dieser Tage über einheitliche Grundzüge für die Familien-Unterstützung im ganzen Reich verhandelt worden. Ueber alle diese Fragen ist, wie die „Bresl. Ztg.“ hört, ein Einverständnis unter den Beteiligten erreicht worden. Schließlich wurde eine Erhöhung der in den Sommermonaten zu zahlenden Mindestsätze von 9 Mark auf 12 Mark beschlossen. Dieser Betrag wird später den Lieferungsverbänden vom Reich erstattet werden. Eine Zusammenstellung der aufgestellten Grundzüge wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Gemüseland-Vergebung.

Durch einen Irrtum konnte die Vergebung des Landes in der Gräbichener Vorstadt am Freitag nachmittag nicht vollständig vorgenommen werden. Dieselbe findet nunmehr am Sonntag vormittag 8 Uhr an der Goldhof-Siedlung statt. Wer von den Bewerbern die Lage des Landes nicht kennt, trifft sich am Depot der Straßenbahn in Gräbichen.

An der Schönluststraße sind Sonntag zwischen 9 und 10 Uhr vormittags noch einige Landstücke zu vergeben, auch vor dem Nikolaitor (Promnitzstraße) sind noch ein paar Parzellen frei.

Schreibt die Adressen richtig!

Die kaiserliche Oberpostdirektion schreibt uns: Nach einer Sonderzahlung am 25. März mussten an diesem Tage bei den deutschen Postkommunikationswegen mangelhafte Adressen 155 770 Feldpostbriefsendungen beanstandet werden. Bei 127 210 Briefen ließen sich die Mängel der Adressen bei den Postkommunikationsstellen beheben, so dass diese Sendungen noch ins Feld gelangt werden konnten, doch 28 560 Briefe mussten dagegen nach dem Aufgebote zurückgeschickt werden. Von diesen Sendungen trugen 3920 keinen Absendervermerk.

Wegen mangelhafter Verpackung wurden bei den Postkommunikationsstellen an demselben Tage 8820 Feldpostbriefchen beanstandet und an den Aufgebote zurückgeschickt. Es ist hier nach dringend nötig, dass jedermann auf die Verpackung und Adressierung von Feldpostsendungen die größte Sorgfalt verwendet, besonders darf auch die Angabe der Adressen nicht unterlassen werden.

Hilfe den Kriegsverletzten!

Den braven Kämpfern für das Vaterland, die verwundet oder krank zurückblieben, soll aufs Beste geholfen werden. Es genügt nicht, ihnen eine Rente zu zahlen; die Hauptsache ist, sie wieder arbeitsfähig zu machen, damit ihr Selbstvertrauen gestärkt wird. Die Kriegsverletzten sollen sich, wenn irgend möglich, ihr Brot allein verdienen können, denn Lohn ist besser als Rente. Dieses Ziel will auch der Ausschuss für Kriegsverletzte erreichen, der jüngst im Landeshause gewählt worden ist.

Es liegt auf der Hand, daß hier vor allem auch die organisierten Arbeiter mithelfen müssen. Davon ausgehend, hat Geh. Sanitätsrat Dr. Bogatsch, der Leiter einer Heilanstalt für Unfallverletzte, den Wunsch geäußert, in einer Versammlung des Gewerkschaftskartells über die Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft in Bezug auf Behandlung Kriegsverletzter zu sprechen. Herr Bogatsch wollte hierbei auch Anregungen aus Arbeiterkreisen darüber hören, wie weit es möglich ist, den Kriegsverletzten ein Unterkommen in ihrem Gewerbe zu verschaffen, und wie weit man mit künstlichen Gliedmaßen den Verletzten vorwärts bringen kann. Herr Bogatsch wollte außerdem noch Beispiele vorführen, worauf ihm die Arbeiter der verschiedenen Berufe weitere Fingerzeige geben sollten. Es waren deshalb auch Unfallverletzte eingeladen, und Herr Bogatsch selbst hatte ebenfalls einige Kriegsverletzte in die Versammlung bestellt, die überhaupt sehr zahlreich besetzt war. Auch die christlichen Gewerkschaften und die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine waren vertreten.

Wir müssen sagen, Herr Bogatsch führte nicht voll aus, was er versprochen hat. Er hielt wohl den angekündigten Vortrag, den wir schon im Landeshause gehört haben und wofür ihm die Versammlung mit großem Beifall dankte; aber darüber hinaus versagte der Herr Geh. Sanitätsrat. Als nämlich Genosse Philipp, der selbst Unfallverletzter ist, auf seine Behandlung in der Heilanstalt des Herrn Bogatsch zu sprechen kam, und große Zweifel darüber äußerte, daß es möglich sein wird, die Kriegsverletzten bei privaten Arbeitgebern, selbst mit noch so guten künstlichen Gliedmaßen, unterzubringen, da Herr Bogatsch unterbrechen und verließ die Versammlung, angeblich weil er keine Zeit mehr habe.

Dieses merkwürdige Verhalten des Herrn Bogatsch einer vollen Versammlung gegenüber, die auf seinen Wunsch zustande kam, berührte sehr peinlich, konnte aber, nicht dazu führen, etwa die ganze Versammlung vorzeitig zu schließen. Im Gegenteil, nach dem Abgange des Herrn Bogatsch setzte eine äußerst lebhafte Aussprache ein, woraus Herr Bogatsch gar manches lernen konnte. Wir wollen hier das wichtigste der Aussprache wiedergeben:

Gewerkschaftssekretär Philipp: Es muß zunächst unsere Aufgabe sein, den Verletzten die Arbeitsfreudigkeit beizubringen und sie der Gesellschaft als tätige Menschen zuzuführen. Das bei gutem Willen etwas zu erreichen ist, das erleben Sie auch an mir, der ich im Dienste der Industrie verunglückt bin. Freilich fürchten viele Verletzte, wenn man ihnen zu viel herumgarniert wird, verlieren sie die Rente. Hier müßte der Staat einschreiten und die festgesetzte Rente bis ans Lebensende festsetzen. Manche stellen gewiß ihre Verletzungen schlimmer hin, als sie sind und es gibt daneben auch Verletzte, die in jedem Verletzen einen Stimulanten sehen, wodurch eine Spannung zwischen den Verletzten und Ärzten entsteht. Da muß der Staat das Versprechen abgeben, an der Rente nichts zu kürzen. Dann wird die Arbeitsfreudigkeit wiederkehren. Wer nicht die rechte Lust und Liebe zur Arbeit hat, der geht zugrunde. Dem dürfen wir nicht zusehen. Da muß von allen Arbeitern geholfen werden. Es muß den Arbeitern die Ueberzeugung beigebracht werden, daß die Verletzte nicht nur probieren, sondern wirklich helfen wollen. Soweit sind wir freilich nicht, daß wir mit künstlichen Händen alles machen können; nur einseitige gleichmäßige Arbeit könne damit verrichtet werden. Unsere Industrie wird anfangs ein Teil der Verletzten aufnehmen, aber später werden sich die Arbeitgeber den Teufel um all die Kriegsverletzten kümmern. (Sehr richtig.) Der Staat wird hier helfen müssen, der private Arbeitgeber kann auch nicht alle Krüppel aufnehmen, wenn er nicht konkurrenzunfähig werden will.

Hier läßt Herr Bogatsch den Redner unterbrechen und verläßt die Versammlung.

Philipp (fortfahrend): Ich glaube, was ich hier behandelte, war doch sehr wichtig und nötig. (Sehr wahr!) So schön die Ansicht des Herrn Bogatsch ist, den Verletzten zu helfen, so muß doch auch gesagt werden, daß den Verletzten sehr oft ganz unberechtigt die Renten gekürzt werden. Das Elend werden wir erst später sehen. Mag heute noch so viel geredet werden, nach Jahren wird es anders aussehen. Gewiß, es gibt Stimulanten, aber in jedem Menschen braucht man ihn keineswegs zu sehen. Es darf freilich nicht bei Verletzten die Arbeit bestehen, sie müssen unter allen Umständen eine Rente bekommen. Der heutige Abend hat seinen Zweck verfehlt. Herr Bogatsch wollte uns noch viel zeigen; das hat er jedoch nicht getan. Wenn auch ein Richter mit einem Arm wieder hoheln kann, so ist er damit noch lange nicht tüchtig. Beim Schreiben mit der linken Hand ist es auch so. Nicht jeder lernt es nach; er muß in längeren Jahren sein. (Großer Beifall.)

Gewerkschaftssekretär Zimmer: Die Auffregung des Herrn Vortragenden kann ich nicht begreifen. In Frankfurt am Main tagte jüngst eine Versammlung unter Vorsitz des Bürgermeisters, wo alle die Ausführungen machten wie Genosse Philipp. Vortragender war dort u. a. Herr Prof. Schulz, der früher in Breslau gewesen ist. Ich möchte Philipp darin zustimmen, daß wir bei Kriegsverletzten die Ueberzeugung wecken müssen, sie können durch Kraft und festen Willen wieder Freunde an der Arbeit haben. So mancher wird durch die geringe Rente mühsamlich, und deshalb muß jeder bestrebt sein, solchen Leuten zur Arbeit zu verhelfen. Auch in Frankfurt ist gesagt worden, man muß von der Militärverwaltung verlangen, daß Beschäftigt wird, ob der Verletzte noch Arbeit finden kann. Die Renten werden deshalb anders als sonst bewertet werden müssen. Richtig ist auch, es kann mit den Kriegsverletzten nicht so umgegangen werden, wie mit den Unfallverletzten. Prof. Schulz in Frankfurt hat da gesagt, den Kriegsverletzten müssen ohne Rücksicht auf künstliche Gliedmaßen für gewisse Berufe die Renten gekürzt sein. Der Kriegsverletzte soll nicht zum Lohnverdiener werden. Es wäre das Beste, wenn der Verletzte lieber in seinem Gewerbe arbeiten kann, das in allen Fällen nicht das Beste ist. Es wird von den Arbeitern in den Privatbetrieben recht viel verlangt. Soan nach Gewerkschaften sind zu weit hergeholt, die Kriegsverletzten einzustellen. Das wäre eine Verleumdung, nicht mit einer Ausnahme, sondern mit allen Umständen.

Wird; er wollte doch die Ansicht der Arbeiter hören. (Lebh. Beifall.)

Gewerkschaftssekretär Wirsich: Das Abgehen des Herrn Geheimrats hat uns unangenehm berührt, weil uns falls der letzte herkommen sollten, die er hören wollte. Herr Bogatsch ist mit seiner Heilanstalt bekannt. Der Beifall, den wir ihm zufließen, galt den Mitteilungen über die neuen Fortschritte in der Verletztenbehandlung. Aber darüber hinaus ist ihm besonders darin nicht zuzustimmen, daß mit künstlichen Gliedmaßen alles zu erreichen ist. Davon abgesehen gibt es freilich Verletzte, die da glauben, da sie im Kriege zu Schaden gekommen sind, muß jetzt für sie unter allen Umständen voll gesorgt werden. Dann muß noch gesagt werden, die Privatindustrie kann die Verletzten nicht alle aufnehmen. Wir werden in unserer Gewerkschaft fleißig darauf hinweisen, daß die Mitarbeiter keinem Verletzten zu nahe treten; sonst gehen sie uns auch für die Organisation verloren.

Gewerkschaftssekretär Köhner vom Hirsch-Dunderschen Gewerbeverein: Vom Ausschuss der Kriegsverletzten haben wir gehört, daß dort Herr Bogatsch tätig ist. Wenn er dort auch so empfindlich ist, dann hat ja der Ausschuss gar nichts zu sagen. Wir sollten doch heute, wie er wünschte, mit ihm verhandeln. Da hätten wir ihm nun sagen müssen, wie die Unfallverletzten in seiner Heilanstalt behandelt werden. Es war sehr unangebracht, daß Herr Bogatsch heute gegangen ist. Ich wollte ihm an der Hand von Atten erläutern, wie seine Gutachten oft zu unrecht lauten. Herr Bogatsch hat seine Verletzten herbeigeführt, um uns zu zeigen, welche Erfolge zu erreichen sind; doch wir hörten nichts. Im übrigen sind wir alle der Meinung, das Beste Brot ist das, was wir uns selbst verdienen. Die Arbeiter wollen nicht in erster Reihe eine Rente, sondern ihre volle Arbeitskraft. Daß die Kriegsverletzten in städtischen und staatlichen Betrieben viel Aufnahme finden werden, das glaube ich keineswegs nach all den bisherigen Erfahrungen. Auch die Berufsvereinigungen nützen jetzt den Krieg oft aus und kürzen die Rente. Sie sagen, wenn der Mann einbezogen ist, muß er doch volltätig und ganz gesund sein. Wir wollen von der Organisation aus den Kriegsverletzten die nötige Arbeit verschaffen; aber so lange sie nicht arbeiten können, muß sie der Staat unterstützen. (Lebh. Beifall.)

Gewerkschaftssekretär Schulte: Schon heute versucht man die Kriegsverletzten mit weniger Lohn als die übrigen Arbeiter abzufertigen, obwohl sie dieselbe Arbeit verrichten. Das geschieht zum Beispiel in hiesigen städtischen Betrieben.

Arbeitersekretär Proffig: Die Hauptfrage für Bogatsch war, wie machen wir die Kriegsverletzten arbeitsfähig. Da müssen wir doch mithelfen. Die andere Frage, wo sind die Verletzten unterzubringen, ging allerdings Herrn Bogatsch nichts an. Die Beweise liegen dar, daß durch medicomechanische Behandlung und die neuere Chirurgie viel zu erreichen ist. In letzter Linie gehts freilich darauf hinaus, die Renten zu kürzen, wenn der Zustand des Verletzten besser geworden ist. Ihnen die einmal bewilligte Rente für immer zu belassen, das geht nicht, so bald eine wesentliche Besserung eingetreten ist.

Gewerkschaftssekretär Nolte von den christlichen Gewerkschaften: Herr Bogatsch hat beinahe denselben Vortrag jüngst im Landeshause gehalten und ein Buch von Professor Pfeleßki vorgelegt, worin Verletztenarbeiter angestellt werden, die selbst beim Nichtschaden große Zweifel erregen. Der Ausschuss für Kriegsverletzte ist gebildet und es wird Aufgabe der Gewerkschaften sein, den Kriegsverletzten in den Werkstätten und Fabriken so viel wie möglich zu helfen. Wir müssen die Verletzten aufsuchen und uns ihrer annehmen, versuchen, sie in der Privatindustrie recht zahlreich unterzubringen.

Der Vorsitzende Genosse Seibold betonte zum Schluß: Wir erkennen die Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft an und werden stets dabei sein, sie den Kriegsverletzten zugute kommen zu lassen. Ich bin auch der festen Ueberzeugung, daß ohne Lösung der Rentenfrage nichts zu machen ist. Die Rente muß gesichert bleiben; doch wir werden dabei auf großen Widerstand stoßen. Die Gewerkschaften aller Richtungen müssen hier zusammenhalten, damit Gutes für die Kriegsverletzten geschaffen wird.

Es war vorauszufragen, daß eine Versammlung mit Herrn Geheimen Sanitätsrat Dr. Bogatsch als Redner manche Erinnerungen an ihn und seine Heilanstalt für Unfallverletzte wecken mußte. So war es ganz selbstverständlich, daß die Stadtverordneten Philipp und Proffig ihre Erfahrungen mit Herrn Bogatsch mitteilten, Erfahrungen übrigens, die wohl alle Unfallverletzten machen, die jemals in der Heilanstalt des Herrn Bogatsch auf der Malteferstraße behandelt wurden.

Kinder-Uniformen sind grober Unfug.

Wir Recht geißelt der „Deutsche Kurier“ die Eitelkeit und Rücksichtslosigkeit vieler Eltern, die ihren Kindern Uniformen anziehen. Das Blatt schreibt u. a.:

„Man konnte vielleicht über den einen oder den anderen der Knirpse einen Augenblick lang lachen, konnte den oder jenen sehr „niedlich“ finden, aber dann hatte man doch sogleich die unangenehme Empfindung, daß wirkliche und Militäruniformen denn doch nicht das geeignete Spielzeug für Kinder seien. . . .“

So lange diese „echten“ Uniformen in den vier Wänden des elterlichen Heims bleiben, ist das ganze ja am Ende eine Privatangelegenheit, die niemanden etwas angeht. Wenn aber die jungen „Offiziere“ an der Hand des Kinderträulchens oder der Mama auf der Straße herumlaufen, dann ist das eine öffentliche Beschlagnahme, die scharf zurückgewiesen werden muß, und die ihren Höhepunkt erreicht, wenn den Kindern von ihren ermachteten Begleitern nicht untersagt wird, Militärpersonen durch Grinsen zu behelligen.“

Auch in Breslau hat leider der grobe Unfug der Kinder-Uniformen noch nicht sein Ende erreicht. Die Eltern sollen das Geld besser viel besser zu Liebesgaben an die tapferen Feldgrauen in Feld und Schlacht verwenden. Das wäre vaterländisch gehandelt. Die Kinderuniformen sind schädliche Spielerei.

10 Pfund Pakete an die österreichisch-ungarische Feldarmee.

Unsere ungarische Weibung lautet: Von jetzt an können bei den deutschen Postämtern bis auf weiteres wieder 10 Pfund Pakete bis 5 Kilo an die österreichisch-ungarische Feldarmee geschickt werden. Die Pakete müssen von 10 Pfund angefüllt werden. Die in Deutschland erlassenen Ausführungsverordnungen sind auf diese Pakete nicht anzuwenden; auch ist der Inhalt in Österreich nicht zu kontrollieren. Die näheren Bestimmungen sind in den Postämtern zu erfragen.

Wie werden die Renten der Kriegerwitwen und Waisen berechnet?

(Ausrechnen und aufbewahren.)

Ueber diese Frage herrscht noch recht viel Unklarheit. Schuld daran ist zweifellos auch das Militär-Hinterbliebenen-Gesetz vom 17. Mai 1907, das diese Renten festsetzt, dabei aber nicht einsehlich und übersichtlich genug sagt, was die Witwen und Waisen der gefallenen und gestorbenen Krieger zu fordern haben. Es soll hier lediglich von den Witwen und Waisen die Rede sein, die nach dem Tode des Mannes und Vaters nicht schon anderweitig eine gesetzliche Pension erhalten.

Es hieß nun bisher, das Kriegs-Witwengeld betrage jährlich für die Witwe eines:

- Feldwebels 600 Mk.,
- Sergeanten oder Unteroffiziers 500 Mk.,
- Gemeinen 400 Mk.

Das Kriegs-Waisengeld beträgt jährlich für jedes väterlose Kind eines Feldwebels, Sergeanten, Unteroffiziers oder Gemeinen 168 Mk., für jedes väter- und mütterlose Kind eines Feldwebels, Sergeanten, Unteroffiziers oder Gemeinen 240 Mk.

Berechnen wir jetzt einmal nach diesen gesetzlichen Unterlagen die Rente der Witwe und der Waisen. Wir wählen dazu ein Beispiel, das Staatsanwalt Julius Parf auf Seite 41 seines Büchleins: „Gesetzliche Kriegsfürsorge“, anführt:

Fabrikarbeiter, Sandwehmann, gefallen. Witwe mit 8 Kindern im Alter von 8 bis 11 Jahren. Auch hier keine „allgemeine Versorgung“, daher:

- Witwe jährlich 400 Mk.
- Kinder jährlich 8x168 = 1344
- Gesamt-Jahresrente der Familie 1744 Mk.

Diese Berechnung des Herrn Staatsanwalts ist falsch, und wir bekennen, daß auch wir und mit ihm viele andere bisher so gerechnet haben.

Die Witwen-Rente beträgt nach § 13 des Militär-Hinterbliebenen-Gesetzes eigentlich 300 Mk. Hierzu kommt bei Kriegs-Witwen eine Zulage von 100 Mk., wenn der Ehepartner Gemeiner war, von 200 Mk., wenn er Sergeant oder Unteroffizier gewesen ist, und 300 Mk., wenn der Gefallene oder Besondere Feldwebel war.

Die Waisenerente ist nach § 3 des Militär-Hinterbliebenen-Gesetzes auf ein Drittel der Witwenrente bemessen, wenn die Mutter noch lebt, auf ein Drittel, wenn auch die Mutter tot ist. Es handelt sich also bei den Waisen um Beträge von 60 Mk. und 100 Mk., die auch erhöht werden, wenn an Altersverwundungen oder Krankheiten gefallen ist. Die Kriegswaisengelder betragen, wie schon oben erwähnt, 168 Mk. und 240 Mk. jährlich, also 108 Mk. und 140 Mk. mehr als sonst.

Nun folgt der § 15 des Militär-Hinterbliebenen-Gesetzes — und darauf kommt es besonders an:

„Witwen- und Waisengeld dürfen weder einzeln noch zusammen den Betrag des, in § 9 des Mannschafts-Versorgungsgesetzes für den betreffenden Dienstgrad festgesetzten Soldes übersteigen.“

Das bedeutet, wenn z. B. der Gefallene oder Gestorbene gemeiner Soldat gewesen ist, sollen die Witwe und die Waisen zusammen eigentlich nicht mehr als 540 Mk. jährlich erhalten, war der Gefallene Unteroffizier, dann 600 Mk., Sergeant 720 Mk., Feldwebel 900 Mk. — In diesen Beträgen kommen aber dann die entsprechenden Kriegszulagen für die Witwen und Kinder. Am besten wird die Berechnung klar an dem Beispiel des Staatsanwalts Parf:

Witwengeld	200 Mk.
Waisengeld für 8 Kinder 8x60 =	480
	680 Mk.
Gezahlt werden davon nur	540
An Kriegszulagen treten	
aber hinzu für die Witwe	100
Acht Kinder 8x108	= 864
	1504 Mk.

Also 1504 Mk., nicht 1744 Mk. beträgt die gesamte Rente der Witwe und der Kinder. Nach diesem Beispiel können die Renten auch in anderen Fällen berechnet werden. Das ist freilich nicht so einfach, und das Gesetz vor allem die diese Berechnung nicht ohne weiteres als zulässig erkennen. Doch die Königl. Intendantur des 6. Armee-Korps in Breslau legt das Gesetz so aus und berechnet, wie angegeben, alle Witwen- und Waisenerente.

Amplum sagt der Reichstag nicht, daß die gesetzlichen Bestimmungen besser und klarer gefaßt werden als bisher. Ganz ist es ja unmöglich, aus dem Wort des Gesetzes das herauszufinden, was wirklich gesagt ist.

Die Aufträge auf Bezahlung von Witwen- und Waisenerente und Eltern- und Ehepartnerrenten sind in Breslau, Gerberstraße 30, I, zu holen, soweit es sich um Unteroffiziere und Mannschaften der Infanterie handelt; von den Angehörigen der übrigen Waffengattungen im ersten Stab der Divisionen, in den Regiments-, Bataillon- oder Kompanie-Verwaltungen.

Die Renten der verwundeten Soldaten, der Witwen, Waisen und Eltern werden monatlich im Voraus gezahlt. Die Königl. Intendantur des 6. Armee-Korps in Breslau berechnete die Renten und die Königl. Regierungshauptkasse weist die Zahlung der selben aus.

Es werden den verwundeten Soldaten und Unteroffizieren und Mannschaften, welche die Witwenrente erhalten, in Breslau folgende Anträge zu stellen:

„Ich, , bin die Witwe des , geboren am , gestorben am , zuletzt gewesen. Ich habe Kinder, die ich nachfolgendermaßen beschreiben will:

„Ich, , bin die des , geboren am , gestorben am , zuletzt gewesen. Ich habe Kinder, die ich nachfolgendermaßen beschreiben will:

Kündigung bei gekürztem Gehalt ungiltig.

Das Charlottenburger Kaufmannsgericht, das sich ganz besonders häufig mit Gehaltsminderungsprozessen zu befassen hat — gegen ein Warenhaus sind bereits über siebzig Prozesse dieser Art verhandelt worden — gibt jetzt amtlich bekannt, daß Kündigungen von Angestellten, die mit vermindertem Gehalt weiterarbeiten, ungiltig sind. Das „Vgl. Tagebl.“ schreibt darüber:

Das Gericht vertritt die Ansicht, daß der Gehilfe in allen Fällen, in denen er des Krieges wegen in die Herabsetzung seines Gehalts willigte, dies nur tat unter der Voraussetzung, mit dem gekürzten Gehalt weiterarbeiten zu können, wenn ihm als Gegenleistung dafür für die Dauer des Krieges oder doch für eine absehbare Zeit das Verbleiben in seiner Stellung, also Vermeidung der Arbeitslosigkeit in der Kriegszeit gebührend ist. Der Begriff „absehbare Zeit“ ist nach Ansicht des Kaufmannsgerichts so auszulegen, daß der Gehilfe Anspruch auf Beschäftigung hat, bis auf den kaufmännischen Arbeitsmarkt wieder einigermaßen normale Zustände eingetreten sind. Dies sei aber nach sachverständiger Beurteilung des Richterkollegiums und auch unter Zugrundelegung der amtlichen Statistik zurzeit noch nicht der Fall, besonders nicht auf dem Arbeitsmarkt für weibliche Angestellte. Kündigung aber der Prinzipal einer Gehilfin trotzdem, so muß er die seit Kriegsausbruch abgezogenen Beträge zurückzahlen.

Dieser Ansicht können wir durchaus zustimmen.

*** Selbstmordversuch eines Dienstmädchens.** Am Freitag mittag wurde ein Dienstmädchen in einem Hause Schlegelstraße von der heimkehrenden Herrschaft mit Benzolgas vergiftet aufgefunden. Die Wände waren geöffnet und die Küche mit Gas gefüllt. Die herbeigerufenen Sanitätstiele der Feuerwehr wendeten mit Erfolg Wiederbelebungsversuche an dem bereits bewußtlosen Mädchen an und schafften sie dann ins Allerheiligen Hospital.

*** Vom Hunde gebissen.** Am Donnerstag nachmittag wurde ein Arbeiterbursche von einem großen Zughunde, dessen Eigentümer auf der Nikolaistraße wohnt, und der ohne Maulkorb war, so schwer in den linken Oberschenkel gebissen, daß er auf die Unfallstation in der Karlstraße geschafft werden mußte, um dort verbunden zu werden.

*** Anschlag auf den Kaiser.** Der Polizeibericht meldet: In der Nacht zum Freitag ist ein neunzehnjähriger auf der Friedrich-Wilhelmstraße wohnender Schulknabe an den Folgen einer Verletzung gestorben, die er angelich durch einen Sturz erlitten hat. Ein anderer neunzehnjähriger Knabe, der Augenzeuge gewesen sein will, berichtet darüber, daß der verlorbene Knabe dadurch zum Sturz gekommen sei, daß ihm ein etwa 10-jähriger Junge das Bein vorgehalten und ihn so zu Fall gebracht habe. Beim Sturz habe er mit dem Kopf auf eine Straßenbahnlinie gelassen und die schwere Verletzung am Hinterkopf erlitten. Diese Darstellung ist insofern zweifelhaft, als der Verletzte doch nur nach vorn fallen und deshalb eine Verletzung am Hinterkopf nicht erleiden konnte. Auch ist die Verwundung augenscheinlich nicht durch eine Eisenbahnlinie herbeigeführt, weil die Schienen bekanntlich nicht über dem Bürger hervortragen. Der unbekannte Mörder, der das Unglück verurteilt haben soll, ist merkwürdigerweise unbekannt geblieben. Er soll das Aussehen eines Arbeiterburschen gehabt haben, dunkelhaarig sein. Der verletzte Knabe hat sofort ertrunken, wurde ins Elternhaus geschafft, wo ein Arzt eine schwere Gehirnverletzung feststellte. Am Mittwoch ist der Knabe an Krämpfen und darauf trat bald der Tod ein.

Schlesien und Posen.

Von der Oder.

Das Hochwasser der Oder hat bei Ratibor am Freitag mittag seinen Höchststand mit 4,59 Meter erreicht. Bis nachmittags um 3 Uhr war es auf 4,75 Meter gefallen. Das Wasser hat in Ratibor einen um 28 Zentimeter höheren Höchststand erreicht, als das Hochwasser von Mitte März, bei dem nur 4,31 Meter gemessen wurden. Da auch diesmal die Ohre Reize und die Ohre, sowie andere kleinere Flüsse dem Strome reichlich Wasser zuführen, wird, ebenso wie im März, mit Ausuferungen zu rechnen sein. In Breslau hat sich das Steigen des Wassers schon deutlich bemerkbar gemacht. Auch diesmal wird, nach der „Schles. Ztg.“, voraussichtlich ein Teil des Hochwassers bei Breslau durch den neu geschaffenen Hütlkanal, soweit er schon aufnahmefähig ist, abfließen, wie das auch bei dem März-Hochwasser geschah.

Kathenburg, 17. April. Die ersten Russen, etwa 50 Mann, sind am Freitag abend eingetroffen. Sie wurden vom Bahnhof Kattowitz in zwei Wagen der elektrischen Straßenbahn abgeholt und dann auf dem Juliusbüchel in der Höhe Kattowitz zu diesem Zweck bereitgestellten Baracken untergebracht. Es handelt sich jedoch um keine Kriegsgefangene, sondern um Zivil-gefangene, und zwar sollen sie aus der Gegend von Dobz kommen. Da wohl nicht anzunehmen ist, daß die deutsche Regierung Kriegsgefangene gegen ihren Willen auf den Straßen arbeiten läßt, so dürfte es sich um Leute handeln, die sich freiwillig zur Arbeit gemeldet haben.

Bitterfeld, 17. April. Die Tiroler im Niesengebirge. Ein alter, eingewandter Tiroler, der fast 80-jährige Gebirgsjäger Johann Heckenleiter in Bitterfeld i. N. abg., ist am Sonntag vormittags zur letzten Ruhe eingegangen. Der Bekanntere war im September 1837 als neunzehnjähriger Knabe mit 27 aus Bitterfeld in Tirol in das ehemalige Glanzen wegen Ungehorsams in den Kaiserlichen Dienst eingetrieben. — Vom Tode des alten Heckenleiters wird dem „Vgl. T.“ nach folgendes mitgeteilt: Die Heckenleiter unternahm Gedächtnisreisen, wozu er sich auf dem Wege der Bitterfelder aus Tirol und die Einbürgerung im Niesengebirge in der Zeit, daß nur Hundst, Grotte und Kauer Kinder auf den Bergen lebten, betreiben. Die gleiche jüngere Generation lief neben den Wagen einher. So hat auch Heckenleiter als Knabe den ganzen Weg von Tirol bis zu uns zu Fuß gemacht.

Stoll, 17. April. Auch eine „Fremdbild“ der Tier-„Jagd“-Verordnungen. Eine hochgeborene Dame hatte ichaun-„entzückt“ erkrankt, daß nach ihrem Tode die drei ihr geborenen Söhne von einem Tierarzt zu Tode überformiert werden sollten, um aus dem Geirneit der Tierärztin zu werden und unter anderen Umständen. Die Söhne wurden in eine Kiste mit Wasser und Eis eingepackt und den Tieren in Kattowitz gebracht. Die Kiste wurde geöffnet, und die Söhne wurden in Wasser eingetaucht. Die Söhne wurden in Wasser eingetaucht und die Söhne wurden in Wasser eingetaucht. Die Söhne wurden in Wasser eingetaucht und die Söhne wurden in Wasser eingetaucht.

Markissa a. Lu., 17. April. Fabrikbrand. Am Mittwoch abend brach nach Arbeitsstunde in der Concordia-Spinnerei in der Barre Altkien-Gesellschaft auf bisher noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches einen Teil der Weberei vernichtete. Dem Eingreifen der sofort herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, eine Ausbreitung des Brandes auf die übrigen Fabrikgebäude des Establishments zu verhindern.

Heuthen D.-S., 17. April. Ein schweres Schwein. Ein Viehhändler aus Guttenberg hat auf dem letzten Schlachthofmarkt in Heuthen ein ca. acht Zentner schweres Schwein zum Verkauf gebracht. Dasselbe ist für den Preis von 835 Mark in den Besitz eines Fleischermeisters aus Boreff übergegangen.

Hindenburg D.-S., 17. April. Das achte Opfer. Das Unglück auf Konforblagerade hat noch ein weiteres, das achte Opfer gefordert. An den erlittenen Brandwunden ist jetzt noch ein Kriegsgefangener Russe gestorben. — Die Bestattung der ersten sieben Opfer fand am Donnerstag nachmittag unter großer Anteilnahme der Kameraden und der Bevölkerung statt. Alle sieben fanden in einem gemeinsamen Grabe ihre letzte Ruhestätte.

Kriegsnachrichten.

Gefährlicher Kohlenmangel in Petersburg.

„Mensch“ meldet, der Kohlenmangel in Petersburg habe nicht nur eine bedrohliche psychologische Wirkung auf die Bevölkerung, sondern die gefährliche, daß viele Industriellen aufhören müßten, so besonders die Tangaroger Metallurgische Fabrik. Der Handelsminister behauptet, daß die Hauptschuld bei der ungenügenden Produktion und nicht im Wagenmangel liege. Nach vorläufigen Berechnungen beträgt die Förderung im März 80 Millionen Pud anstatt sonstiger 135 Millionen; die Arbeiterzahl ist im Laufe des März von 170.000 auf 120.000 gefallen, ihre Gesamtverminderung beträgt demnach 83.000. Obwohl die Kohlenarbeiter jetzt von weiterer Einziehung zur Fabrik bereit sind, und obwohl die Regierung ihnen freie Eisenbahnfahrt gewährt. Der Kohlenmangel erstreckt sich aus den elenden Arbeiterkloster und schlechten Wohnungen; obwohl die Kohlenpreise sich fast verdoppelt haben, beträgt die Lohnzahlung nur fünf Prozent; dagegen sind die Lebensmittelpreise um 200 bis 300 Prozent gestiegen.

Victoria-Theater.

Das Cassiopea-Darstellereien brachte gestern ein neues Programm heraus: zwei ganz drohtige Pessen, von denen die erste „Ein Zwischenfall im Victoria-Theater“ zwar ziemlich plump ist und mit bekannten Mitteln arbeitet. Thema: Ein Philister kommt mit seiner Frau nach Breslau, um seinen Schwager zu besuchen. Jeder will heimlich einen Wimmel machen und es wird ihnen durch anonyme Briefe ein Stöckchen gespielt, der seine Fortsetzung zur größten Ueberraschung und Gaudium des Publikums im Zuschauerraum findet. Geschickler und ganz unterhaltend in der zweite von Darstellereien geschriebene Schmauk „Eine richtige Sache“. Natürlich muß es wieder ein auf Abwege geratener Ehegatterlich sein, der statt in den Regatten in die Blumenfalle geht, um sich mit den kleinen Mädchen zu veranügen. Es entsteht eine Schlägerei. Der Reduvogel, der sich auch das einmal aus nächster Nähe ansehen will, wird unverzüglich mit hineingezogen und bekommt die schönsten Prügel. Vom Schluss kommt er noch mit einem herbeigerufenen Schutzmännchen in Konflikt: Widerstand gegen die Staatsgewalt usw. Er gibt eine falsche Karte ab und läuft davon. Das Ende: Die Geschichte wird wohl zu Hause entdeckt, aber die fündige Volkst. kann den Täter, der ihr noch einige Male gegenübertritt, nicht ertreffen. Durch stotzes Spiel zeichneten sich die Herren Darstellereien, Glas und die Damen Lissi Nebuschka und Grete Randolf aus. Zwischenzeitliche der Universalist Karl Scherber seine schon besprochenen vielseitigen Künste, womit er für den zweiten Teil des Monats das Publikum fesseln wird.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags. D. H., Rothenstraße, 13. 49 bedeutet Herzkrankheiten, die zeitig untauglich werden. A. H. Wenn die Kasse vorchriftsmäßig auf eine Ordnungs-Karte erkannt hat, so verfährt diese Karte in zwei Jahren. Schönauke. Wird die Kriegsunterstützung nicht ausbezahlt, müssen Sie an den Landrat schreiben; nicht das auch nichts, dann ist Beschwerde beim Regierungspräsidenten einzulegen. Märzdorf. Selbstverständlich, wenn Sie als Mutter vom eingezogenen Sohne unterstützt wurden, weil Sie nicht arbeiten können, um bedürftig sind, müssen Sie Kriegsunterstützung erhalten. Gehen Sie zum Gemeindevorsteher, der Ihren Unterstüttungsantrag aufnehmen muß. Sie dürfen nicht angewiesen werden, denn das Gesetz sagt ausdrücklich, daß auch die Mütter unterstützt werden müssen.

Eckstein's
No 5
Freepress
beste 2 1/2 Pfg. Zigarette
AMECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

11920

Wer auf Reinlichkeit hält
wasche seine Kochtöpfe, Fleischbrett, Löffel,
Gabeln usw.
nur mit einer Auflösung von
Minlos'schem Waschpulver
und spüle mit reinem Wasser nach.

9192A

Theater, Konzerte und Veranstaltungen.
Stadttheater. Heute 8 Uhr „Der Freischütz“. Morgen Sonntag, 7 Uhr, „Die Sabinen“, zum ersten Male wiederholt. In dieser Vorstellung singt Herr Hochstein zum ersten Male den Glaur, Herr Herroth zum ersten Male den Kardinal. Montag 8 Uhr, nicht öffentliche Vorstellung für den Humboldt-Verein „Die lustigen Weiber von Windsor“. Dienstag 7 Uhr, „Do hegen in“. Titelrolle Herr Trost als Gast, Duettd Frau Langendorf als Gast. Donnerstag 7 1/2 Uhr „Figaros Hochzeit“. Sonnabend 8 Uhr „Hoffmanns Erzählungen“, Sonntag 7 Uhr „Die Wallüre“. Montag, den 26. April, 8 Uhr zum Besten der Rotstandsliste der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger „Salome“.
Lobetheater. Heute Sonnabend geht der Rudwig Thoma Abend in Szene. Zur Aufführung gelangen die drei Einakter „Das Säuglingsheim“, „Tottchens Geburtstag“ und „Erster Klasse“. Die Besetzung ist die schon angegebene. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr wird Georg Hermanns Schauspiel „Fettchen Geber!“ zu kleinen Preisen zum 25. Male gegeben. Abends 8 Uhr werden die drei Einakter von Ludwig Thoma „Das Säuglingsheim“, „Tottchens Geburtstag“ und „Erster Klasse“ wiederholt. Montag geht das erfolgreiche Lustspiel „Wiedermeier“ zum 6. Male in Szene.
Thalia-Theater. Heute Sonnabend und Sonntag Abend 8 Uhr findet ein zweimaliges Gastspiel von Rudolf Bettinger als „Johannes“ in „Einsame Menschen“ statt. Die Abende be-

lehung ist die schon angegebene. Regie Herr Varna. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr zu kleinen Preisen das beliebte Volkstüd „Mein Verlobt“.
Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute Sonnabend „Rund um die Liebe“. Morgen Sonntag nachmittags „Die Förster-Christi“; abends „Rund um die Liebe“. Montag: „Rund um die Liebe“. Dienstag: „Extrablätter!“. Mittwoch: „Rund um die Liebe“.
Liedtheater. Morgen Sonntag finden wiederum zwei Vorstellungen statt, nachmittags 1/4 Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen geht die mit so großem Erfolg aufgenommene zeltige Operette „Die Schöne vom Strand“ von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg, mit der reizenden Musik von Viktor Holländer in Szene. Die beliebtesten Gäste Helene Ballot, Karl Bachmann und Anton Franl treten in beiden Vorstellungen auf. Den anwesenden Besuchern zur gefl. Notiz, daß die Abendvorstellung um 10 1/2 Uhr beendet ist.
Livoli-Dichtspiele. Eine Revue bringt das Livoli: Jede erwachsene Person kann von 3-3 1/2 Uhr auf die für das große Programm gelöste Eintrittskarte zwei Kindern die Freude einer kurzen Kinovorstellung kostenlos bereiten, da für die zwei Kinder kein Eintritt zu zahlen ist. Es werden den Kindern in der Zeit von 3-4 Uhr die genehmigten Bilder vorgeführt, allerdings müssen um 4 Uhr die Kleinen das Haus verlassen, da dann das große Programm einsetzt. Dieses Programm enthält das spannende Sportdrama „Nout

der Sieger“ in 3 Akten, welches uns einen Einblick für die lebendigen ausfallenden Frühjahrszeiten bietet, ferner das russische Kulturbild und hochinteressante Drama „Brutal“ in 3 Akten. Dazu kommen noch Kriegserichte, Lustspiele, Humoresken und Naturaufnahmen, also alles, was ein gutes Kino-Programm bieten kann.
Aktus Musik-Werkstatt. Sonntag von 4 1/2-10 1/2 Uhr: Große Gala-Dauer-Vorstellung: 4 1/2 Uhr (Kinder haben auch allein Zutritt und zahlen auf allen Plätzen 20 Pf.). Sverga und Riese, eine Bilvutonenorgelgeschichte in 3 Akten. — Kaiserle-Theater oder der Lebensweg eines Kindes. Drama in 3 Akten und 6 humoristische Einlagen. — 8 1/2 Uhr: Nur für Erwachsene. Bekannt nach Eivrien oder Geheimtes Bild. Das aktuellste Drama der Gegenwart, 4 Akte. — 7 1/2 Uhr: Das mysteriöse Abenteuer der Lady Glane. 3 Akte nach dem berühmten gleichnamigen Roman des Berliner Tageblattes, mit Dikko Varjen und Wanda Treumann. — 8 1/2 Uhr: Das Seemanns Kind, 6 Akte. Spielbauer 2 Stunden. Ein Monumentalwerk der Kinokunst. Merrest an realistischer Dramatik. Eintritt für das ganze Programm von 4 1/2-6 1/2 Uhr 20 Pf. und höher.
Parkgarten. Heute Sonntag 2 Vorstellungen, nachmittags 3 1/2 Uhr, abends 7 Uhr. In beiden Vorstellungen das ungehörte neue Kistenprogramm. Elf Nummern. Im Tunnel: Wiener Damen-Orchester.
Palmengarten. Heute Sonntag, patriotisches Doppellkonzert. Anfang 4 Uhr.

Glücksmann
 Ohlauer Straße 71 571
Blusen
 Stück 2⁵⁰ 3, 3⁵⁰ 4, 5, 7, 9 Mk. usw.
Kostümröcke
 Stück 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15 Mk. usw.

Adolf Kreuzberger
 Reuschestr. 7
 Moderne Herren- u. Knaben-Bekleidung
Sonder-Angebot!
 Hervorragend billig!
 Ein Posten
Frühjahrs-Ulster
 1 und 2 reihig, moderne Farben, nur gute Stoffe.
 A für Herren, Größe 45-54 durchweg **27⁵⁰**
 B für junge Herren, Größe 38-44 durchweg **23⁵⁰**
 Cover-Coat Sport-Paletots mit Satinella oder Seide gefüttert, in allen Preislagen.

Dokumente zum Weltkrieg 1914
 von E. Bernstein.
 1. Heft: Das deutsche Weltbuch; 2. Heft: Das englische Weltbuch. Preis 30 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition und die Postkarte.

Frühtartoffel Deutsche Delikatesse
 liefert ganz enorme Erträge an schönen großen Knollen, köstlich würdevoll mehlig und ist die wohlgeschmeckteste Frühtartoffel der Gegenwart. Ernte schon im Juni. So lange Vorrat reicht! 1 Pfd. 2 Mk. ab hier. 609
P. Tümmling
 Saatgut-Handlung
 Erfurt 243.

Adolf Glaetzer, Voltstr. 8/10
 Stadtbekannt billigste Preise.
 Nischenauswahl 147
Kinder-Wagen
 Kinder-Klappwagen
 Ruhestühle, Rohrmöbel
 Verstellb. Kinderstühle, Puppenwagen.
Kinder-Metallbestellen
 auffallend billig.
 Preislisten nach auswärtig gratis. Versand franco.
 Telefon 7020.

Breslauer Consum-Verein.
 Die Erledigung der vorliegenden Aufträge
auf Kohle etc.
 wird voraussichtlich 4 Wochen erfordern.
 Wir sind deshalb außerstande, bis auf weiteres neue Bestellungen entgegenzunehmen.
 Breslau, den 17. April 1915.
 608 Die Direktion.

Meidet den Alkohol!

Agea-Söckchen

 Ges. gesch. Nr. 342452
 Nr. 114049

Agea-Söckchen rutschen nicht
 und behalten auch nach dem Waschen ihre gute anschließende Form
 Zweckmäßigkeit, Ausstattung u. geschmackvolle Ausmusterung sind die Vorzüge der Agea-Söckchen
 Vor minderwertigen Nachahmungen schützt das ausdrückliche Verlangen von Agea-Söckchen
 Preise für Größe 1 je nach Qualität 45, 60, 65, 75, 80, 90 Pfg.
Rudolf Petersdorff Breslau, Ohlauer-Straße 8

Leser der Volkswacht! Kauft Leser der Volkswacht!
Schulbücher

Nur noch einige Tage:

Ausgabe doppelter Rabattmarken! Kaufhaus A. Robowski, Gräbschenerstrasse 54.

Filialen: Hohenzollernstrasse 2, Gräbschenerstrasse 82a, Westendstrasse 51, Leuthenstrasse 51.

579

Stadt-Theater.

Sonnabend 8 Uhr:
"Der Freischütz"
Sonntag 7 1/2 Uhr:
"Die Südin"
Dienstag 7 Uhr:
"Lohengrin"

Lobe-Theater.

Sonnabend 8 Uhr
Ludwig-Thoma-Abend.
Sum 1. Male:
"Fäuglinashrim"
Neu einstudiert
"Lolthens Geburtstag"
Sum 1. Male:
"Erster Klasse"
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
"Zeitliche Gerechtigkeit"
Sonntag 8 Uhr:
"Fäuglinashrim"
"Lolthens Geburtstag"
"Erster Klasse"
Montag 8 Uhr:
"Hiedermeyer"

Thalia-Theater.

Sonnabend 8 Uhr:
I. Gastspiel von
Rudolf Lettinger
"Einsame Menschen"
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
"Mein Leopold"
Sonntag 8 Uhr:
2. und letztes Gastspiel von
Rudolf Lettinger
"Einsame Menschen"
Montag: Geschichten.

Schauspielhaus

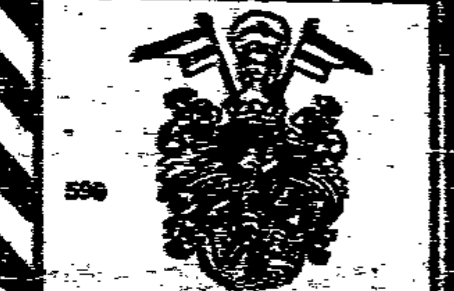
Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Sonnabend 8 Uhr:
"Hund um die Liebe"
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
"Die Förker-Christl"
Abends 8 Uhr:
"Hund um die Liebe"
Montag 8 Uhr:
"Hund um die Liebe"
Dienstag 8 Uhr:
"Schwäbischer"
11 Pf. Streifen u. d. Höhe 11 Pf.
bei Kaufhaus A. Robowski.

Lieblich Theater

Sonntag
2 Vorstellungen 2
nachmittags 1/2 4 Uhr
(kleine Preise) u. abends 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen:
Die Schöne
vom
Strand!
Operette in 3 Akten.
Musik von Viktor Helländer.

Viktoria-Theater

Abend 8 Uhr:
Hartenstein
2 neue Fasson 2.
Ferner: Carl Scherber.
Sonntag: Kabinett-Parade.



Eden-Theater

Die Schlange
am Busen
Jura!
Einquartierung!
Neuester Kriegsbericht.
Aber:
Heute Lager-
Werkbericht.

Zeltgarten

605 Dir. H. Krainik.
Heute Sonntag
2 Vorstellungen 2
nachm. 3 1/2, abends 7 Uhr
In beiden Vorstellungen
das neue ungekürzte
Riesen-Programm.
11
Nummern
u. a.
Otto Bayer
als Bismarck 1870/71.
A. Geissler
Elastischer Akt.
Ada Francis
Elektrische Illusionen.
Im Tunnel:
Neu!
Wiener Damenorchester.

Sie!!! Wohin???

Dominikaner

Das schönste und billigste
Sonntagsvergnügen =
2 Vorstellungen des brillanten
Kerna. Spanna Ensemble. 4 Mann.
Anfang 8 und 7 1/2 Uhr.
Nachmittags: 566

Die zweite Frau

Abends total neues Programm.
Im Hinterhaus Volksstück.
Eine nette Familie Burleske.
3 neue Solisteile.
Walter Bartsch, in ständiger
Weber-Bue. Spannauz, Inz-Klein.
Zeitig kommen, guter Platz.

Palmenarten

Dir. H. Krainik.
Heute Sonntag:
Patriotisches
Doppel-Konzert
Anfang 4 Uhr. 604

Lichtspiel-

Haus

Hilfstr., Ecke Schöbbrücke.
Leichtsinn
Sensationelles Sittdrama
a. d. Tagebuch ein Verlorener
4 Akte 573
Inhaltsangabe:
Junge Liebe. — Im Trübel
der Großstadt. — Im Ka-
barett. — Der Verführer. —
Ein Scherzstreich. — In
denklichen Hause. — Hygiene
der Großstadt. — Am Rande
des Abgrunds. — Die Fische
über Welkenkratzer.
Gerettet. — Heilwärtis.

Große Saat

Offiziersroman
nach wahrer Begebenheit.
3 Akte

Gewerkschaftshaus

Vaterländischer Volks-Abend

zur Unterstützung notleidender Kriegerfamilien
Sonntag, den 18. d. Mts., abends 7 Uhr.
Kriegsvortrag über das Thema:
"Deutschland und der Weltkrieg 1914/15"
Vorführung von etwa 175 Lichtbildern.
Eintrittspreise für Schüler 30 Pf. u. für Erwachsene 60 Pf.
595

Wilhelmsburg

Heute Sonntag:
Salon-Konzert.
Anfang 4 Uhr.
Ergebenst F. Hützel.
Herdainstr. 100.
Sonntag:
Grosses Vaterländisches Konzert.
Jeder 5. Besucher erhält eine
Brotmarkentasche gratis.
Anfang 4 Uhr.

Xentische

Pöpelwitz

Heute Sonntag:
Grosses Salon-Konzert
bei freiem Eintritt.
Gasthof zum Schwarzen Bär
Pöpelwitz, gegenüb. dem Städt. Schlachthof
empfiehlt seine angenehmen Familienlokale,
musikalische Unterhaltung, Kaffee pro Tasse 15 Pf. Speisen zu
kleinen Preisen. Meine Säle stehen zu Versammlungen, Festlichkeiten
kostenlos zur Verfügung.
Heinrich Hiemay.

Kasper's

Saal- u. Garten-Etablissement Pöpelwitzstr. 1
Jeden
Sonntag: Gross. Frei-Konzert
Eisbeine etc. Kipke-Bier.
Es ladet ergebenst ein Paul Kasper.

Knapp's Etablissement

Pöpelwitzstrasse 15/19.
Heute Sonntag, Gr. Wohltätigkeits-Konzert,
den 18. April,
veranstaltet vom Männer-Gesang-Verein Breslau-West unter Mithwirkung
des Operasängers Herrn Gröger, wozu ergebenst einladet D. O.

Neuberger Morgenau.

Heute Sonntag:
Großes Salon-Konzert
bei freiem Eintritt.

Circus Busch

Sonntag 18. April
1. 1/2 - 2. 1/2 Uhr.
Kinder
haben um
4 1/2 Uhr auch
allein
Zutritt und
zahlen auf
allen Plätzen
20 Pf.
4 1/2 Uhr:
Zwerg und Riese/Kasperletheater
Eine lapidare Kriegs-
geschichte in 3 Akten.
Auserdem: 6 humoristische Schläger für Kinder.
6 1/2 Uhr: Nur für Erwachsene:
Verbannt nach Sibirien
oder:
Gebotenes und 4 Akte. Das aktuellste Drama
der Gegenwart.
7 1/2 Uhr: Das mysteriöse Abenteuer der Lady Glanz.
Hauptrollen: Wanda Treumann und Vicky Larren.
3 Akte nach dem berühmten Roman d. Berl. T.-Bl.
8 1/2 Uhr: Ein Monumentalwerk der Kinokunst!
Das Seemannskind
6 Akte
nach eig. wahr.
Begebenheit.
Spielauer: 2 Stunden.
603
Kino-Programm für den ganzen
Sonntag, 18. April, 11 Uhr.
20 Pf. und höher.

Infanterie-Patronentafeln 09

Infanterie-Patronentafeln-Zuschnitt,
Komplet oder Teile.
Patronentafeln- und Blaudleder
Eigent.
A. Heymann,
Scher- und Operettenoperett
Hilfstr. 100, Sonntag 18. 7.



Lichtspiele

Taunusplatz 15.
Tägloch 591
das mit
beispiellosem Erfolg
aufgenommene Filmwerk
§ 14
B. G. B.
Die Todeserklärung
ist zulässig, wenn seit
10 Jahren keine Nachricht
von dem Leben des Ver-
schollenen eingegangen ist.
Ein Lebensbild
in 4 Abteilungen:
Ferner:
Wiederholung d. Lustspiels
Fürst
Seppl
3 Akte voll v. köstl. Humpr.
Reuters Lügen
humor-polit. Wochenschau
sowie
Das Neueste vom Kriege.

Von Heinrich

Punkt 3 Uhr Anfang!
Nur von 3-4 Uhr werden die
für Kinder genehmigten Bilder
vorgeführt u. hat jede erwachsene
Person auf das gelöste Billet
welches G. Mücke für das ganze
Programm hat, die Berechtigung,
Kinder ohne Zuzahlung einzuführen.
Kinder allein haben
keinen Zutritt.
581
Program:
Krie-swoche.
Lustspiel
1 Akt.
Atout der Siever
Diamantischer
Sport-Roman 3 Akte.
Leo will dünner werden
Humoristischer Akt.
Brutal
Spannendes
russisches Drama 3 Akte.
Einlegen nach Bedarf.

Trautner

Feldgraue
wasserdichte
Pelerinen



Unentbehrlich für Soldaten
Bester Schutz gegen Regen
Augenblicklich größter
Schlager!
Preis: Mk. 5,50 p. Stück

Wasserdichte
Westen

Wasserdichte
Unterbekleider
Preise billigst

Als Pfund-Paket ins Feld zu
schicken. Verpackung gratis

Trautner

Ring 49
556

Arbeiter- Frauen

berücksichtigt bei Güren
Einkäufen stets die
Interenten der
"Volkswacht".

Neuheiten in elegant und schloß garnierten

Damen-Hüten

Backfisch-Hüten
Kinder-Hüten
Sport- und Reishüten
im einfachen wie im vornehmen
Geschmack.
Ungarnierte Hüte
in neuesten Formen und Geflechten.
Panamas und Exoten
in größter Auswahl.
Verkauf 1. Etage.

Bast- und Litzenhüte

von 1,25 Mk. an.
Seltene Dekoration in der von mir neu eröffneten
Ausstellungs-Halle

Reuschstraße 26, gegenüber dem Hauptgeschäft
mit besonders reicher Auswahl von Backfisch- u. Kinder-
Hüten, sowie ungarynarten Hüten und Straußfedern.

Trauer-Hüte in großer Auswahl!

M. Tichauer

Größtes Spezialhaus für Damenputz
Reuschstraße 40/41/42, part. u. 1. Etg.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. April.

Das kommende Geschlecht.

Es ist in Deutschland zwar schon viel geschehen, um die Säuglingssterblichkeit herabzubringen; aber es muß in Zukunft noch viel mehr geschehen, um die hohe Säuglingssterblichkeit zu beseitigen.

Noch immer ist eben die Säuglingssterblichkeit in Deutschland zu hoch. Von 100 Lebendgeborenen sterben im ersten Lebensjahre 15 bis 20 Prozent, das heißt auf ein bestimmtes Jahr, nämlich 1912, bezogen: von den 1 869 636 Lebendgeborenen starben im ersten Lebensjahre nicht weniger als 275 571 oder 14,7 Prozent.

Table with 4 columns: Year, Births, Deaths, Percentage. Rows for years 1901-1906.

In 12 Jahren ergibt sich aus der Sterblichkeit im ersten Lebensjahre ein Verlust von 4,37 Millionen Menschenleben, von denen der größere Teil aus Frauen besteht.

Gerade in der jetzigen Zeit wird man erweisen können, wie schwer dieser Abgang die Volkskraft beeinflusst, und wie wichtig es sein muß, die einmal geborenen Menschen auch lebenskräftig zu erhalten.

Der Krieg wird darin sicherlich die Bevölkerungsprobleme neu unterrichten. Man wird nicht an der Oberfläche die Frage behandeln, sondern den tieferen Ursachen der Säuglingssterblichkeit nachgehen, die in der wirtschaftlichen und sozialen Lage der arbeitenden Bevölkerungsschichten zu allererst begründet sind.

Es ist richtig, daß in manchen anderen Staaten die Säuglingssterblichkeit noch weit höher ist, als in Deutschland, so vor allem in Rußland, auch in Oesterreich-Ungarn usw.; aber das darf für Deutschland kein Grund zur Vernachlässigung dieses Gebietes sein.

Wir müssen die wirtschaftliche Lage und die Erziehung der unteren Schichten der Bevölkerung so zu beeinflussen versuchen, daß erstens nur gesunde Kinder geboren und diese dann auch gesund aufgezogen werden können.

Man wird sich aber auch ganz besonders der unehelichen Kinder annehmen müssen, deren Vererbung vom staatlichen Standpunkt aus nicht zu vertreten ist.

Manches Vorurteil wird im Kampfe um Menschenleben fallen müssen, aber das staatliche Wohl geht allen anderen Be-

denken und Mühsal voran. Je mehr draußen vor dem Gelinde gesunde Menschenleben vernichtet und verkrüppelt werden, desto eifriger müssen wir im Innern darauf bedacht sein, Ersatz für diese Verluste zu schaffen.

Über Kriegsvorsorge für das kommende Geschlecht hält Justizrat Dr. Rosenthal heute abend im Stadtverordneten-Zuhörersaal einen öffentlichen Vortrag.

Konsum und Sparverein „Vorwärts“.

Es wird uns geschrieben: Die letzte Nummer des „Genossenschaftlichen Volksblattes“ in Hamburg bringt einen Aufsatz über die erfreuliche Weiterentwicklung des Breslauer Konsum- und Sparvereins „Vorwärts“.

Auch die Mitgliederzunahme ist im Wachstum begriffen; sie wird den Verein zum Schluß des Jahres auf 10.000 Mitglieder bringen.

Dieser Fortschritt auf allen Gebieten, der gerade in Kriegszeit auffällt, ist den wahrhaft genossenschaftlichen Grundgedanken des Vereins zu verdanken.

Welch großer Preisunterschied der einzelnen Waren und der hauptsächlich gebräuchlichsten Nahrungsmittel zwischen beiden Vereinen besteht, darüber gibt eine Zusammenstellung im Genossenschaftlichen Volksblatt deutlichen Aufschluß.

Table comparing prices in 'Vorwärts' vs. general market for items like Branntwein, Terpentin, etc.

Bezeichnend ist übrigens, daß jetzt Brot ohne Weizenmehl-Marken und besonders Epitaktus, der in beiden Vereinen zu gleichen Preisen verkauft, ebenfalls ohne Rabattmarken abgegeben wird.

Konsumanten, die mit offenen Augen Vergleiche anstellen können, müssen, warum sie gerade während des Krieges dem Konsum-Verein „Vorwärts“ die Treue bewahren. Sie dienen sich selbst damit am meisten.

Die erste Nachricht aus Sibirien

Es geht her, daß der Girtler Gustav Thon eingetroffen, der am 9. September in Gefangenschaft geriet. Aus dem Inhalt der Karte geht hervor, daß er bereits das vierte Mal geschrieen hat, doch war bisher von ihm noch nichts in Breslau angekommen.

Der Ingenieur Adolf Slaby in Berlin († 1913). 1892 † Der Dichter Friedrich von Bodenstedt in Wiesbaden.

Geschichtskalender.

- 1774 Friedrich König, Erfinder der Buchdruckernell-...
1790 Benjamin Franklin, nordamerikanischer Staats-...
1864 Der Dichter Karl Gendell in Hannover.

Aus aller Welt.

Schweres Grubenunglück.

In der Kohlengrube in Carpano (Italien, Italicisch-Defferre) ereignete sich eine durch elektrisch entzündete Schiffe verursachte Kohlenstaub-Explosion; neun Mann und geötet, drei schwer verletzt worden.

Die Massenherstellung von Sulfateisweiß.

Im Landwirtschaftsministerium fanden am Freitag, dem Berliner Tagblatt zufolge, Verhandlungen über die Massenherzeugung von Sulfateisweiß durch G. E. Hoff.

Der Ingenieur Adolf Slaby in Berlin († 1913). 1892 † Der Dichter Friedrich von Bodenstedt in Wiesbaden.

Der Ingenieur Adolf Slaby in Berlin († 1913). 1892 † Der Dichter Friedrich von Bodenstedt in Wiesbaden.

Der Ingenieur Adolf Slaby in Berlin († 1913). 1892 † Der Dichter Friedrich von Bodenstedt in Wiesbaden.

Eisenbahners Ende.

Aus Berlin wird berichtet, daß am Donnerstagabend der Weichensteller Brohm an der Auslösung seines Rufes auf der Station Wilmersdorf bei Potsdam von einer Lokomotive erfaßt wurde.

Ein deutsch-italienischer Professor

Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Rom mitteilt, wurde der bekannte deutsch-italienische Professor Dr. Enrico...

Ein Meutur zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Meutur Waldemar Verhalla war am 14. November 1914 bei der Entlassung des Kürassier-Regiments in Breslau eingekerkert worden.

Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu, um ihm, weil er noch jung ist, Gelegenheit zur Besserung zu geben.

Die Schultasche gehört auf den Rücken.

Bei der Schullerinnen-Aufnahme am Donnerstag wandte sich ein Mittelschullehrer an die Eltern mit der Bitte, darauf zu achten, daß die Kinder ihre Schultaschen stets auf dem Rücken tragen.

Schulabladepflicht.

Der Volkseizepräsident macht bekannt, daß bis auf weiteres nachstehend bezeichnete Grundstücke als öffentliche Schulabladepflichte benutzt werden dürfen:

- 1. Ein Grundstück am Brodener Wege in Groß-Tschansch, 2. ein ausgeschaltetes Grundstück des Rittergutsbesizers Dr. Schottländer...

Ein Portemonnaie gefunden. Am Freitag nachmittag ist ein Portemonnaie gefunden worden; u. a. liegt darin ein roter Schein für Kriegsunterstützung.

Einbruch. Am Donnerstag sind einem Bahnarbeiter aus der Kleidung, die er in einem verriegelten Schrank auf der Arbeitsstelle aufbewahrt hatte, 45 Mark gestohlen worden.

Einbruch. Am Donnerstag sind einem Eisenbahn-Maschinen-pulver der ganze Lohn von 40 Mark gestohlen worden.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Gerichtliches. Das eiserne Kreuz. Genosse August Reil, Bezirksführer des Distrikts 16 (Herrnprofiß, Stadelwitz und Marchwitz) ist wegen Tapferkeit zum Unteroffizier befördert worden.

Ein Spionageprojekt vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 16. April. Freitag vormittag begann vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts unter Ausschluß der Öffentlichkeit der Spionageprozess gegen fünf Personen aus Thorn (Westpreußen).

Die Fabrikation kann sofort von den bestehenden Luftschiff-fabriken, die zurzeit ihre Fabrikanlagen fast nur zur Hälfte ausnutzen, aufgenommen werden.

Einrichtung eines Luftschiffers. Im Hofe des Reichsgerichts wurde Freitag früh 5 1/2 Uhr der Luftschiff-Mörder Max Dieke aus Meuselwitz, Sa., vom Schlichter durch das Fallbeil hingerichtet.

Ein Fall. Ein Mann, der in der Provinz ein Verbrechen begangen hatte, wurde in der Provinz hingerichtet.

Ein Fall. Ein Mann, der in der Provinz ein Verbrechen begangen hatte, wurde in der Provinz hingerichtet.

Ein Fall. Ein Mann, der in der Provinz ein Verbrechen begangen hatte, wurde in der Provinz hingerichtet.

Ein Fall. Ein Mann, der in der Provinz ein Verbrechen begangen hatte, wurde in der Provinz hingerichtet.

Ein Fall. Ein Mann, der in der Provinz ein Verbrechen begangen hatte, wurde in der Provinz hingerichtet.

Ein Fall. Ein Mann, der in der Provinz ein Verbrechen begangen hatte, wurde in der Provinz hingerichtet.

Ein Fall. Ein Mann, der in der Provinz ein Verbrechen begangen hatte, wurde in der Provinz hingerichtet.

Familiennachrichten.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 8. April bei einem Sturmangriff in Feindesland mein über alles geliebter herzenguter Sohn, Bruder, Neffe, Schwager, Onkel und Cousin der

Gefreite der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 50

Max Schliebs

im blühenden Alter von 23 Jahren 4 Monaten. Dies zeigen schmerz erfüllt an
Breslau, Westendstrasse 49

Die tieftrauernde Mutter

Elisabeth Schliebs 599

Gertrud Hirschfeld geb. Schliebs, als Schwester
Fritz Hirschfeld, z. Zt. im Inf.-Regt. 51, als Schwager
Auguste Spiegel geb. Schliebs, als Tante
und seine kleine Nichte Erna.

Du warst der Mutter Stolz und Freude,
Belohntest sie mit Lieb' und Dank,
Du tatest ihr nie was zu leide,
Bis in Dein Grab in Feindesland.
Wer kämpft bis ihm das Auge blickt
Glaubt sicher, den vergisst man nicht.



Als Opfer des Weltkrieges fiel am 8. April bei einem Sturmangriff in Feindesland unser heißgeliebter, braver Cousin und Neffe, der

Reservist, Gefreiter

Max Schliebs

im blühenden Alter von 23 Jahren. Dies zeigen in tiefstem Schmerze an:
Berlin, Amsterdam

Hilse Kopp, geb. Schliebs
Julius Kopp, z. Zt. im Felde
Henriette Schliebs
Familie Unverricht
Familie Hessels.

Wär jeder so wie er, gäb's weder Krieg, noch Not,
Ein Sohn des Volkes war getrennt, er bis zum Tod.



Am 14. d. Mts. starb nach schwerer Krankheit, die er sich in Feindesland holte, im Lazarett mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmann

Karl Kluger

im 45. Lebensjahre.
Breslau, den 17. April 1915
In tiefstem Schmerze:

Im Namen der Hinterbliebenen
Anna Kluger nebst Kinder.

Beerdigung: Sonntag 1 1/2 Uhr v. d. Leichenhalle d. Marklinik
u. d. Militär-Friedhof, Lohestr. Trauerhaus: Steinauerstr. 34. [582]



Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Als weitere Opfer des Weltkrieges fielen:

Schlösser Karl Kluger

Steinauerstraße 34.

Tischler Herm. Reichert

Hedwigstraße 20.

Maschinenschlosser Paul Pohlandt

Bergstraße 17.

596

Ehre ihrem Andenken!



Am 15. d. M., früh 7 1/2 Uhr, starb plötzlich und unerwartet, infolge Operation, meine liebe Frau und einzige Schwester

Frau Bertha Kalle geb. Lupzig

im Alter von 45 Jahren, 7 Monaten. [588]

Breslau, Postenstraße 7, den 16. April 1915.

Ihr tieftrauernde Gatte: Karl Kalle.

Paul Lupzig nebst Familie.

Beerdigung: Sonntag nachmittags 1 Uhr von der Halle des St. Paulus-Friedhofs in Consl.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Kablenstraße Breslau.

Am 15. April er. starb nach kurzen aber schweren Leiden die Frau unseres Kollegen Karl Kalle, Frau

Bertha Kalle.

Elise Bruns Ankerstr. 615

Beerdigung: Sonntag, mittags 1 Uhr, von der Halle des St. Paulus-Friedhofs in Consl.

Trauer-Kleider

Kostüme | Hüte | Röcke
Blusen | Mäntel | Hüte

in größter Auswahl, sehr preiswert

M. CENTAWER

Schlesische Straße 7-10. 61

Freie Religionsgemeinde

Grünstraße 14/16.
Sonn- u. Feiertag, 8-10 Uhr, vorm. 9 1/2 Uhr.
Prediger Dr. G. Ehr. 675

Freireligiöse Jugendvereine, 1. Teil.

Was wird an solche Leute bis 60%
Schulisch, Wiss., Wiss., Wiss., Wiss.
Jahresbeitrag ohne Würgen, Anwesen-
heitszahlung. [592]

P. Wolf,
Flegel, Goldbergerstr. 5. Preis. 1207.

Abbruch Friedlehnstr. 24/30. Wegen
Rückst. d. 9. Jhr. billig zu ver-
kaufen. Fenster, Heizung, Gasleitung, Balken,
Doppelläden, Böden, Treppen, Steinböden
u. v. a. Material so gut wie neu. Arbeiter
werden angenommen. [589] Ehert.

Rad Freilicht, 50 Stk., tabel-
los, gelbe Felgen [606]
Pohl, Grünhagenstr. 62.

Verkaufe gebr. Möbel,
Schränke, Kommoden, ganze Einbau-
einrichtungen zu 30, 50, 70 Stk.
[601] Felschstraße 53a.

Sommer-Heberzieher,
Anzüge, Bettbezüge,
Uhren, Ketten, Ringe
verkauft billig [528]
Seibamt Altdorferstraße 17. 1.

Metallbetten

Holzrahmenmattens, Kinderbetten
billigst an Private. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür. 629

la Süßrahmmargarine
Pfund 86 Pfg.
Ersatz für feinste
Tafelbutter
Friedr.-Wilhelmstr. 12
(Wachtplatz). [1157]

Anzüge

von 13 Stk. an, moderne haltbare
stoffe, nach Maß 21, 23, 25, 26 Stk.
Herrenkleiderfabrik M. Juliusberger
Albrechtstr. 43, 2. St. (Rein Baden)-
[546]

Göggingerer
Graue Ober- und Untergarne
bester Seiden, preiswert abzugeben. 486
Reich, Hummel 52, 53,
Eckdortartikel en gros, en detail.

Strohüte
für Damen, Herren und Kinder
billigst in der Fabrik
1152 Freund & Krebs
am Karlstr. 39, neben der Holzkirche.
Strohüte werden modernisiert.

Von **25 Pfg.** an
werden Hüte chic u. modern garniert,
von **45 Pfg.** an
reik. Blumen, Toffe, Blumenkränze,
von **95 Pfg.** an
Straußenfedern in weiß u. schwarz
Max Landsberger,
Breslau I, [29]
Alte Graupenstraße 5,
3. Haus vom Carisplatz.

Kredit
Möbel
Polschwaren
kompl. Einrichtungen
Federbetten
auf bequemste Teilzahlg.
Anzüge
Leder-Gürtel
Hüte - Kostüme
Schuhe
Abzahlung
wöchentlich 1.- Mk. an
Kleinste Anzahlungen
nur im höchsten Grade
Möbel- und Waren-
Kredit-Bank
S. Osswald
Mittelstr. 1111
Eingang Schillerstr.

Persil
wäscht und desinfiziert
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda
9556

Vorteilhafte Angebote!

Untertalle aus feinem
Wäschetuch mit gutem
Sticker-Ansatz.
Unübertroffen **1 35**
preiswert.

Marke 681

Marke 327
Amerik. Untertalle
aus fein. Wäschetuch
mit haltbarem Sticker-
Einsatz u. Ansatz **1 95**
Seit. wohlfeil.

Nr. 2178
Seidenbluse
Aus guter weiß.
Wäsche mit
Hohls. u. Peri-
mutter-
knöpfen **7 25**

Bekannte Güte!

Niedrigste Preise!

Nr. 79. Weiß-schwarz od.
dkl. blau gepunkt.
Wäsche mit
Hohlsäumen
u. Krawatte **4 75**

Nr. 80. Aus reich be-
sticktem
Wäsche mit
Hohlsäumen und
Stick. **5 75**
Ans.

Nr. 2124. Weiß-dunkel-
blau oder
schwarz-weiß
gepunkt. Woll-
musseln, Krag-
aus Voile-
stickerei **6 25**

Nr. 14. Weiß-bau gestr.
Wollmusseln
in weiß. Krag-
und Kurbel-
stickerei **6 75**

Morgen-
Kleider
geschmackvolle
Neuheiten
in größter Auswahl!

Morgen-
Jacken
praktische
Formen
in größter Auswahl!

Hervorragende Paßform!

LEINENHAUS
BIELSCHOWSKY
BRESLAU
Nikolaistraße 74-76
Ecke Herrenstraße.

Die Ernährung des Volkes
In der Kaiserliche-Gründungs-Vereinigung
haben wir:
Nahrung u. Ernährung
von Dr. Dr. C. G. Kalle, Berlin-Schöneberg.
Mit einer jährigen Zahl.
Volksernährung
von Dr. Julius Grosse
Mit zwei Tabellen.
Jedes Heft kostet 20 Pf.
Die Heftausgabe dieser Heftes kann
in der gegenwärtigen Zeit ganz be-
sonders empfohlen werden.
Es beziehen durch die
Expedition und Kolportage.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.
Preis 30 Pf.
zu beziehen durch die Expedition und bei Kolportage.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht
kosten die kleine Zelle
nur 15 Pfennige.

Kleiner Anzeiger
Kauf und Verkauf

Zigarrenmacherinnen
stellen sofort ein 578
Pachur & Scharte, Wildenbruchstrasse 7.

Schuhmacher
Lüchtigen Steinmetz
stellt sofort ein 538
Brauer, am Scharfener Friedhof.

Besoke, Edmundstr. 35
Lüchtige Hofenwärmerin
mit Baracke, Scharfenerstr. 36. [574]

Unterhaltungs-Beilage

17. April 1915.

Vor dem Sturm.

Im Volkston.

Geschwinde, Lieb, vorm Sterben
Den letzten Gruß,
Beim ersten Schuß
Geht unser Glück in Scherben.

Bewahr in Herz und Sinnen,
Was teuer dir,
Muß sterben hier,
Wo tausend Leben rinnen.

Dalb wird man mich begraben
Auf grüner Heide,
O schlimmes Leid,
Was du, mein Lieb, wirst haben.

Schulte.

Aus der Volksschule.

Von Emilie Salbamus.

Die Pause ist vorüber. Die Kinder schieben und drängen sich in den langen Gängen des Schulhauses. Wie lange dunkle Schlangen verschwunden die Kinder-Scharen in den Türen. Immer neue drängen nach, jetzt sind die unteren Klassen gefüllt, jetzt kommen die größeren. Sich da, es ist ja heute gar kein Aufsicht-lehrer da, das ist aber lustig. Die hinteren schieben nach vorn, da vorne putzen ein paar, nein, das ist zu lustig, das gibt Gefreisch, die anderen lachen. Doch jetzt drängen die vorderen nach hinten, der eine fällt gegen den anderen und einige kollern unter Lachen und Schimpfen die halbe Treppe hinab. Der eine pupst und kneift den anderen, und ehe sich der Betreffende umdreht, ist der Attentäter schon wieder verschwunden, irgendwo ertönt ein verstecktes Richern und Lachen.

Doch da, dort hinten, taucht das strenge Gesicht des Aufsichtlehrers auf; ach, der ist's, nun, der ist nicht beliebt. Es folgt Totenstille in den Reihen der Jungen, nur hier und da ein unterdrücktes Richern. Sie wissen, mit dem da ist nicht zu spaßen, dem sitzt der Stoß looser. Sie mögen ihn alle nicht leiden, alle die verwegenen Jungengesichter, die alle das Lustige und Lebendige so lieben. Er ist so kalt und hart und lacht nie, und sie mögen doch alle so gern lachen. Es ist der „Vater-Liebling“, weil er so viel schlägt, einige sagen auch „Poppel“; warum, das wissen sie aber nicht. Und heute macht er wieder ein Gesicht, ganz rot sieht er aus und die Augen blicken so drohend. Nun Gnade Gott der Klasse, die ihn in der nächsten Stunde hat.

Der Lehrer Liebling war nicht beliebt, und man behauptete, er wäre früher Unteroffizier gewesen. Er gab außer den Stunden in seiner Klasse in allen Klassen Turnunterricht. Ob man ihn deshalb oder wegen seines herrlichen, harten und allezeit „schlagfertigen“ Wesens den früheren Unteroffizier anging, darüber konnten die Kinder keine Auskunft geben. Tatsache war, sie mochten ihn nicht, und wo Kinder hassten, da hassten sie ehrlich.

Die Stunde, die jetzt in seinem Stundenplane folgte, war eine Nachhilfsstunde in der 3. Klasse. Hier saßen durchweg 12jährige Jungen. Er trat ein; die Klasse war unruhig, das ärgerte ihn als Autorität, und die war heute besonders tief gekränkt worden.

Vom Rektor hatte er heute schon so einen kleinen verdeckten Ruffel bekommen, weil er mit dem Jahrespensum in seiner Klasse nicht auf gleicher Höhe wie die anderen Lehrer war. Ja, alles ärgerte ihn heute, selbst die Fliege an der Wand.

Sein Blick glitt durch die Klasse, finster, drohend, und klein, wie zufällig, an dem kleinen Schröder haften. Das war ein unruhiger, lustiger Bengel, der fuhr mit seinen lebhaften Augen in der Klasse hin und her und konnte sehr schlecht still sitzen. Er freute sich und über-zählte in Gedanken noch einmal alle die bunten Murmeln, die er in der Pause seinem Nachbar, dem Otto Golze, abgenommen hatte, und nachher die Kauferei, nun, das war lustig gewesen.

Was war denn das eigentlich für ein Bengel, der konnte ja absolut nicht stillsitzen, denn war es ja ganz egal, ob er, der Lehrer, in der Klasse war oder nicht; nun dem wollte er das Parieren gleich einmal beibringen. Er faßte den Jungen scharfer ins Auge, als wenn er ihn durchbohren wollte, kraft seines Willens, seiner Autorität!

Der kleine Schröder konnte gar nicht begreifen, was denn eigentlich der Lehrer von ihm wollte, er hatte doch gar nichts getan und der Lehrer sah ihn so scharf an, das tat ihr Lehrer nur, wenn sie irgend eine Dummheit auf dem Kerbholz hatten. Nein, das war auch zu dumm, der starke Blick irritierte ihn. Er zog die Hände von der Bank zurück, steckte sie zwischen die Beine, brüdete den Kopf zwischen die Schultern und lachte vor sich hin, ja, das war ja immer so, wenn einer einen so lange anguckt, dann muß man lachen, ob man nun wollte oder nicht, das mußte man eben.

War denn der Bengel da toll, zu lachen, wenn er, der Lehrer, ihn ansah, dachte der denn, er hatte einen Jungen vor sich, und er stieß sofort vor Aerger hervor: „Bengel, warum lachst du?“

Der kleine war erschrocken zusammengesunken. Ja, warum hatte er denn eigentlich gelacht, doch nur, weil der Lehrer ihn so angelesen hatte, und das mußte

er, der Lehrer, doch selber wissen, daß man da lachen mußte.

„Antworten!“ herrschte der Lehrer den Jungen an. Ja, was sollte er denn nur antworten?

„Du willst nicht!“ schrie jetzt der Lehrer empört, „du willst mir Trost bieten, warte —“ und er zerrte den Jungen aus der Bank heraus, „das ist ja eine schöne Zucht hier,“ und er gab dem Jungen ein paar Ohrfeigen.

Der schrie laut auf; er war sich ja keiner Schuld bewußt. Das laute Schreien genierte den Lehrer, und „bist du still!“ herrschte er den Jungen an. Der hatte sich inzwischen wieder an seinen Platz gesetzt und schrie unentwegt weiter: warum denn nicht auch, hatte er denn Schläge verdient?

Das Wimmern und Schreien machte den Lehrer wild, er mußte sich seine Autorität durchsetzen auf jeden Fall und den Trost brechen. Durch den Körper des Jungen bebte die ohnmächtige Wut des unerschuldig Geschlagenen und des Sichnichtwehrentönnens.

Als das Schreien nicht aufhörte, kam er im Laufschritt an den Platz des Jungen und versetzte ihm unter Schellen noch ein paar Ohrfeigen. Das Geschrei wurde größer, da zerrte er ihn wieder aus der Bank bis vorn nach dem Katheder und stieß ihn in einem Anfall von sinnloser Wut eines sich nicht gleich Durchsetzenkönnens mit dem Kopf dagegen. Gleich einem Springquell sprang dem Jungen das Blut aus Mund und Nase. Da ließ der Lehrer ihn los und schimpfte ihn „Schwein, unsägliches“, und ließ ihn, sich abwischen. Jetzt schien er sich abzukühlen, wie ein Tier, das seinen Blutdurst gestillt hat.

Die anderen Schüler saßen da mit Zittern, ein Gleiches fürchtend. Dem Nachbar des kleinen Schröder, dem Otto Golze, dem rannen die hellen Tränen über die Backen, er war ein blasser, stiller Junge, mit großen, träumerischen Augen. Er sah den Lehrer an, es war ein Blick voll Haß und Verachtung.

Die Stunde war vorüber, die Schule war aus. Die Kinder stürzten nach Haus, froh, frei zu sein.

Der kleine Golze ging nachdenklich, ihn quälte etwas, man neckte ihn, das tat man gern, es wurde auch behauptet, er mache Gedichte.

Zu Hause warf er unmutig die Bücher in die Ecke, und an das zuletz Durchlebte denkend, liefen ihm schon wieder die Tränen über die Backen.

„Mutter,“ rief er, „ich mag nicht wieder in die Schule gehen!“

„Nanu,“ sagte seine Mutter erstaunt, „was ist denn mit dir passiert, du hast wohl Schläge bekommen?“

„Nein, ich nicht, aber Schröder.“

„Nun, dann brauchst du doch nicht zu heulen.“

Ja, er hat aber Schläge bekommen, ohne Dummheiten gemacht zu haben. Ich weiß es ganz genau, ich sitze neben ihm. Poppel-Liebling hat ihn dann auch noch mit dem Kopf gegen das Katheder gestoßen, daß er geblutet hat und ihn dann Schwein genannt. O, Mutter, ich habe es gar nicht mit ansehen können, und Schröder hat sich alles gefallen lassen. O, wenn ich das gewesen wäre, ich hätte gebissen und gekratzt, ich hätte mich nicht um nichts und gar nichts schlagen lassen.

„Na, beruhige dich nur,“ sagte die Mutter zu ihrem aufgeregten Jungen, „das werden sich Schröders Eltern auch schon nicht gefallen lassen.“

Doch der kleine konnte sich noch gar nicht beruhigen: Ich habe den Lehrer, ich hasse die Schule, ich mag nicht wieder hineingehen. Es ist wie ein großes Gefängnis, Stöcke

und Knüppel sind auch da, bloß die Gitter vor den Fenstern fehlen noch. Ich kann den Lehrer nicht wieder ansehen, der soll nur zu den Dajhen gehen und Knecht werden. Wenn ich ihn auf der Straße begegne, dann spucke ich vor ihm aus und grüße ihn nie wieder, nein, nie, nie wieder.“

Die Mutter ließ ihren Jungen gehen, sie wußte, daß Schläge ihn empörten, und noch dazu ungerechte.

Nach einigen Tagen kommt Otto wieder ganz aufgeregelt nach Hause gelaufen, die Mutter steht mit einer Nachbarin im Hausflur.

„Mutter, Mutter, gar nichts ist danach gekommen. Schröders Mutter war heute beim Rektor, und der hat zu ihr gesagt, der Junge wird die Prügel schon verdient haben und den Lehrer wird er wohl so gereizt haben. So, nun weißt du's.“

Die Nachbarin fragte: „Was hat denn nur ihr Kleiner, der ist ja ganz aufgeregelt?“

Und die Mutter erzählte ihr die Geschichte.

Das zeigt Lebenslust verstehen
Auf die rechte Art.
Lach ist, was auch mag geüben,
Jung das Herz bewahrt.
Noch im Gefühlsjahrenstadium.
Gutes Gedächtnis ist
Konstant ist als Banner schwingend.
So den Sieg erringend.

Abraham Lincoln.

Ermordet am 14. April 1865.

Die Vereinigten Staaten von Amerika umfassen einen Flächenraum, der gerade so groß ist wie ganz Europa. Das Völkergemisch, das unter dem Präsidenten der Union lebt, ist noch bunter als das Europas. Nicht nur sind alle Völker Europas Stiebler der neuen Republik geworden; auch die Urbevölkerung, Neger und Indianer, haben sich in das demokratische Staatswesen eingegliedert, und eine starke ostasiatische Einwanderung hat die Mannigfaltigkeit der Rassen, Völker, Stämme in eine Staatswesen noch vermehrt. Dennoch hat die demokratische Verfassung der Vereinigten Staaten seit ihrer Loslösung von England in den 140 Jahren ihres Bestandes erreicht, was in dem Europa der Selbstzerfleischung noch immer für eine hoffnungslose Utopie erklärt wird: ein Land umfaßt das ungeheure Gebiet und alle die verschieden farbigen, verschieden sprechenden Millionen von Menschen. Ein Oberhaupt regiert über ein Gebiet von einer Größe, zu deren Beherrschung in Europa rund 50 Fürsten und Präsidenten verwendet werden.

Nur einmal war diese Einheit vor eine gefährliche Krise geführt. Der Präsident aber, unter dem die Gefahr überwunden wurde ist Abraham Lincoln gewesen, dem die Geschichte den edelsten Namen gegeben hat, den je ein Staatsoberhaupt erhalten: Der Sklavenbefreier. Weil er aber Sklavenbefreier geworden, wurde er vor 50 Jahren — auf der Höhe seines Erfolges — ermordet.

Wenn ein deutscher Geschichtsschreiber das Leben und Wirken eines deutschen Staatsmannes schildert, so beginnt er mit der Geschichte seiner Eltern; und sein historischer Ehrgeiz wird erst dann befriedigt, wenn es ihm gelingt, nachzuweisen, daß ein Urvater des herrlichen Geschlechts schon unter Gottfried von Bouillon ins Morgenland gezogen, Ungstäubigen die Fiepe abgeschlagen und mit Wute reich beladen, auf sein deutsches Schloß endlich zurückgeführt sei. Die Nationalhelden der nordamerikanischen Republik sind von anderem Schlag. Das Lincoln-Museum bewahrt als Reliquium jene armeelige Hockhütte auf, die der Sklave einst für seine Eltern irgendwo in der Einsamkeit des Staats, Illinois errichtete.

Abraham Lincoln ist als Sohn eines kleinen, hettelarmen Bauern in Wild-West, in Kentucky, 1809 geboren. Die Familienverhältnisse sind nicht einmal sonderlich geordnet. Schulbildung wird ihm so gut wie gar nicht zu Teil. Er ist ein hochaufgeschossener Ruhe mit starken, ungelenten Knochen. Aber seiner Umgebung ist früh jenes „Britten“ aufgefallen, das die bedeutenden Persönlichkeiten kennzeichnet. Und von Anfang an treibt ihn die beherrschende Idee, von der er seit seiner Kindheit besessen ist: der Kampf gegen die Sklaverei, die er in seiner südlichen Heimat unmittelbar erlebt. Das hat bewirkt: seine Kind muß für den Unterhalt der Familie mitarbeiten; Abraham tagelöhnt bei benachbarten Farmern, er trägt fremde Kinder, hütet Vieh, hilft im Strahladen, den Winterwäldern verkaufen. Von Anfang an aber beschäftigt er jedes bequeme Blatt Papier, dessen er habhaft werden kann. Das verliert er auch die Erfahrungen und Betrachtungen seines kleinen Daseins niederzuschreiben: zuerst, da das Papier rar ist, mit Holzspäne auf ein weißes Brett, dann in Reinkrift überliefert auf Papier. Er ist mittelblau, glatt, recht schlau und gerecht; dabei von einem kräftigen Humor, dessen Schürren auch späterhin die staatsmännischen Akte höchst unfeinlich beleben. Er hat eine feurige Seele und einen energischen Willen. Und da er, wenn es Not tut, sich auch durch seine mächtigen Hände Mühe zu verschaffen versteht, wird er bald unter seinen Jungen Führer. Mit 19 Jahren ist er Schiffsknecht auf dem Mississippi, „halb Pferd, halb Alligator“. Dann treibt er allerlei. Gute ist er Lotte, morgen Verkäufer; einmal Müller-gesell, schließlich sogar der unblutige Anführer einer Expedition gegen einen Indianerhäuptling. Er macht sich selbständig, gründet ein Geschäft, verkracht elend, und muß, mit Schulden belastet, von Neuem beginnen.

Inzwischen waren Rechtsbücher seine Lieblingslektüre geworden. So ist er seinen Verstand in Rechtsfragen und gewinnbringendes Wissen. Und eines Tages ist er Rechtsanwalt, der es bald zu Ansehen bringt. Er ist dabei durchaus kein nüchtern Mann der Geschäfte und Tathaten. Der Tod einer Jugendlieblichen erschütterte ihn so gewaltig, daß man für sein eigenes Leben fürchtet. Uebrigens erbarmte sich seiner, als er zu einigem Wohlstand gelangt war, eine Dame aus der besseren Gesellschaft, die ihm als Gattin die Hölle gründlich heizte und auch hernach vor dem mächtigen Präsidenten keinen Respekt besaß; er blieb für die geliebte Kammerfrau der Mutter.

Die politische Tätigkeit gewinnt ihm langsam Geltung. Er ist seinem ganzen Wesen nach konservativ. Nur seine Lebensaufgabe, die Befreiung der Sklaverei, erhebt ihn zu den großen Revolutionären der Geschichte.

Der Kampf gegen die Sklaverei beherrschte seit den dreißiger Jahren die öffentliche Meinung. Während es in den Nordstaaten längst keine Sklaven mehr gab — das Gebiet kleiner selbständiger Farmer und eine rasch ausblühende Industrie hatte kein technisches Interesse an Sklaven — bildete die Sklaverei die ökonomische Grundlage der Südstaaten und ihrer Baumwollplantagen. Die Südstaaten waren, ein Reich von Großgrundbesitzern, kulturell weit hinter dem Norden zurückgeblieben. Aber sie beherrschten politisch die Union. Als nun der sich entwickelnde Norden diese Herrschaft der Plantagen- und Sklavengewaltigen bedrohte, bemühte sich der Süden das Gebiet der Sklavestaaten zu vergrößern und damit den Einfluß im Kongress zu erhalten. Wie Lincoln in die Parteilämpfe einwirkend eingriff, handelte es sich zunächst nicht sowohl um die Abfassung der Sklaverei als um den Kampf gegen ihre Ausdehnung und um die Vorherrschaft des Nordens.

1860 wurde Lincoln, mit nicht großer Mehrheit, zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Der Gegensatz zwischen den Nord- und Südstaaten war zur Ablösung der Südstaaten gekommen. Mit den Sklavehaltern hielt es — Europa, besonders England und Frankreich. Eine Loslösung der Südstaaten bedeutete für die europäischen Industriekräfte die Gewinnung eines Absatzgebietes für die Industrieprodukte; denn der auf den Export von Baumwolle angewiesene Süden der Vereinigten Staaten war naturgemäß handelsmäßig, während der Norden seine Industrie durch Schutzzölle sicherte. Gelang es also, die Südstaaten abzuhängen, so wären sie der Markt für Industrieprodukte fast für den Norden der Union für Europa geöffnet. Darum bereitete Europa die Sklaverei! Lincoln begann seine Präsidentschaft seineswegs mit einer Proklamation gegen die Sklaverei. Er verteidigte beständig die Einheit der Union. Er widerstand dem Drängen seines eigenen Ministeriums, das die Einheit der Union dadurch erhalten wollte, daß es Nord- und Südstaaten zu einer Interim-Union in Curran'sche Form dem Abfall der Südstaaten hielt Lincoln die Anerkennung in einem Bürgerkrieg für

